

Nach der Rede Snowdens verlangte Dr. Stresemann vom Finanzminister auf die außerordentliche Bedeutung der Entscheidung des englischen Schatzkanzlers entgegen dem Brauch eine Überetzung der Rede in deutscher Sprache. Die weiteren Verhandlungen wurden jedoch am Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

... und was Cheron zu entgegenen weiß.

Die Haager Konferenz ist am Mittwoch vormittag um zehn Uhr unter Vorbehalt von Japan zu einer geheimen Vollversammlung getreten. In dieser Sitzung, an der wiederum alle Abordnungen teilnahmen, hat

der französische Finanzminister Cheron folgende zu Beginn das Wort ergriffen, um den Standpunkt der französischen Regierung zu dem gebräuchlichen englischen Vorbehalt hinsichtlich der Beteiligung der Reparationszahlungen unter den Gläubigern darzulegen. Der Standpunkt der französischen Regierung, wie er von dem Finanzminister der Konferenz vorgelesen wurde, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die in der gebräuchlichen Rede Snowdens angeführten Äußerungen über die Zahlungen, welche Frankreich nach dem Youngplan erhält, sind nicht zureichend.

Nach dem Damoclesplan erhält Frankreich 1.340.000.000 Mark jährlich, nach dem Youngplan durchschnittlich nur 1066 Millionen jährlich.

Kerner ist der im Damoclesplan für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vorgesehene französische Anteil größer als der Anteil Frankreichs an dem ungezügeltsten Teil der Reparationszahlungen nach dem Youngplan. Nach dem Damoclesplan würde Frankreich in diesem Jahr 300 Millionen französische Franken und im nächsten Jahr 500 Millionen französische Franken mehr erhalten, als nach dem Youngplan.

Dies sind reine Verluste für den französischen Haushalt. Von den etwa 2 Millionen englischen Pfund, welche das britische Reich nach dem Youngplan weniger erhält, kommt Frankreich nichts zugute. Von diesem Betrag erhält Italien 1.840.000 englische Pfund, während der Rest auf Belgien und die anderen kleinen Mächte verteilt wird.

Frankreich ist in seinen finanziellen Opfern im Youngplan bis zur äußersten Grenze gezwungen.

Eine weitere Einschränkung des französischen Anteils an den Reparationszahlungen ist für Frankreich untragbar. Von den Anfechtungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bekommt Frankreich tatsächlich nur 25 Prozent der hierfür vorausgesetzten Summen.

Vorbereitung der sechs großen Mächte.

Die sechs großen an der Konferenz beteiligten Abordnungen — England, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und Japan — sind am Mittwoch nachmittag um vier Uhr zunächst zu einer geschlossenen Vorbereitungssitzung zusammengetreten. Von deutscher Seite nehmen daran die vier Reichsminister Stresemann, Silberling, Curtius und Wirth teil. Die übrigen sechs an der Konferenz anwesenden Mächte sind zu dieser Vorbereitung nicht eingeladen worden.

Um fünf Uhr wurde jedoch in einer neuen geheimen Vollziehung die allgemeine Aussprache über den Youngplan weiter fortgesetzt.

Französische Zugeständnisse?

Nach Mitteilungen von befreundeter französischer Seite soll die französische Regierung bereit sein, große Zugeständnisse in der Frage der Gründung der internationalen Bank zu machen. Die französische Regierung ist bereit, England mehr Sitze in der Leitung der Bank einzuräumen, als dies zunächst vorgesehen war. Ferner ist Frankreich bereit, seine Ansprüche auf den Sitz der Bank in Brüssel über Paris vollkommen aufzugeben und dagegen der Konferenz Holland (Haag oder Amsterdam) als Sitz der Bank zu empfehlen. Von englischer Seite wird bekanntlich noch immer London als Sitz der Bank gefordert.

Eine Erklärung Stresemanns.

Innenminister Dr. Stresemann hat in der geheimen Vollziehung eine schriftlich abgegebene Erklärung über den Standpunkt der deutschen Regierung zu der gegenwärtigen allgemeinen Aussprache über den Youngplan abgegeben. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„In den verschiedenen Erklärungen, die gestern und heute hier abgegeben worden sind, sind gegenseitige Meinungen zu wesentlichen Teilen des Youngplanes zum Ausdruck gekommen. Es handelt sich um die Verhältnisse des Verhältnisses der Gläubigerregierungen untereinander an. Ich glaube daher, daß ich mich

in dieser Generalaussprache zur Kennzeichnung der Haltung der deutschen Abordnung darauf beschränken kann, mich auf die Einzelheit von der Reichsregierung abgegebene Erklärung zu beziehen, nach der Deutschland bereit ist, auf der Grundlage des Youngplanes zur Lösung des Reparationsproblems zu gelangen. Da, wie der Präsident gestern betont hat, unsere Generalaussprache sich lediglich auf den Youngplan, nicht aber auf politische Fragen bezieht, kann ich davon absehen, darauf hinzuweisen, welche politischen Fragen

nach Auffassung der deutschen Reichsregierung mit der Regelung der Reparationsfrage im Zusammenhang stehen. Ich behalte mir vor, auf diese Fragen zurückzukommen, sobald der wirtschaftliche und der politische Ausschuss der Konferenz gebildet sind, die ihre Arbeiten gleichzeitig aufnehmen werden. Was die Regelung des Youngplanes anbelangt, so möchte ich der deutschen Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Finanzausschuss der Konferenz gelingen wird, derartige eine Einigung unter den beteiligten Regierungen zu erzielen.

Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften dahin wirken, eine Regelung zum Abschluß zu führen, die, wie der französische Finanzminister Cheron sagte, die Vergangenheit läutert und die Gewandtheit eines dauerhaften guten Verhältnisses zwischen den beteiligten Regierungen bilden kann.“

Kämpfe um den Arbeitsplan.

Zwischen den Abordnungen sind gegenwärtig private Verhandlungen über die vorgelegene

Teilung der Konferenz

in einen politischen und einen wirtschaftlichen Ausschuss vorgenommen. Die deutsche und englische Abordnung verlangen, daß beide Ausschüsse gleichzeitig ihre Arbeit aufnehmen, während die französische Regierung auf dem Standpunkt steht, daß zunächst der wirtschaftliche Ausschuss wegen der Regelung des Youngplanes seine Arbeiten zum Abschluß bringen soll. Es besteht jedoch in unterrichteten Kreisen der Einmütigkeit, daß die französische Regierung zu einem gewissen Entgegenkommen bereit

ist und sich mit einer gleichzeitigen Aufnahme der Arbeiten der beiden Ausschüsse einverstanden erklären wird. Jedoch dürfte die französische Regierung mit großer Entschlossenheit verlangen, daß sämtliche Beschlüsse der Konferenz ein geschlossenes und unteilbares Ganzes bilden, das heißt, daß die Annahme des Youngplanes und die Rheinlanddrängung als miteinander untrennbar verbunden erklärt werden.

Die Rheinlanddrängung würde danach nur erfolgen können, sobald der Youngplan von den beteiligten Regierungen ratifiziert und organisiert, das heißt die Gründung der Bank vorgenommen worden ist. Ob Frankreich gleichzeitig die noch wünschenswerten Verbesserungen des geschlossenen Teiles der deutschen Zahlungen erlangen soll, ist zunächst noch offen.

Diese Frage wird ebenfalls die schwierigste und entscheidendste Frage der Konferenz sein.

Was ist bisher erreicht? Ergebnis des ersten Verhandlungsabschnittes.

Am 9. August.

Als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen im Haag kann nur gesagt werden, daß sich die Mächte in entgegenstehendem Maße auf zunächst noch kaum überbrückbare Gegensätze festgelegt haben. Die englische Abordnung hat mit allergrößter Entschiedenheit und in einer derart schroffen Form eine neue Verteilung der deutschen Tributzahlungen gefordert, daß zunächst an der Aufhebung der englischen Regierung nicht zu denken ist, insbesondere, da die englische Regierung sich in Preisverfälscher weigend festgesetzt hat und außerdem in dieser Frage aufs härteste von der englischen Oppositionspitze unterstützt wird. In gleicher Weise haben sich die französische und italienische Abordnung auf das Entschiedenste auf eine uneingeschränkte Annahme des Youngplanes als eine geschlossene Forderung festgelegt.

Unter diesen Umständen wird in sämtlichen Kreisen der Konferenz mit außerordentlich langwierigen und schwierigen Verhandlungen gerechnet, die kaum innerhalb zwei bis drei Wochen zu Ende geführt werden können. Man neigt der Auffassung zu, daß auch die Tagung des Völkerkongresses am 30. August keinerlei Veranlassung zu einer Unterbrechung der Verhandlungen gibt, insbesondere, da eine Unterbrechung der Konferenz die Gefahr einer unrichtigen Verschleppung und Entwertung der Verhandlungen mit sich bringen würde. Ferner wird darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme der Außenminister an der Genfer Ratstagung keineswegs erforderlich ist, so daß eine ununterbrochene Fortsetzung der Konferenz bis zum endgültigen Abschluß als unerlässlich angesehen wird.

Die Aufgaben des politischen Ausschusses.

Nach dem Wunsch der allgemeinen Aussprache veröffentlicht das Generalsekretariat der Konferenz eine amtliche Verlautbarung, in dem hinsichtlich der

Arbeiten des politischen Ausschusses die Formulierung gewahrt wird, daß „der politische Ausschuss sich mit allen Fragen beschäftigen werde, mit denen die Konferenz befaßt ist.“

Damit ist ein weitestrahrender Rahmen für die Erörterung sämtlicher großen Deutschland betreffenden politischen Fragen gegeben. Der politische Ausschuss wird nach dem nunmehr festgelegten Arbeitsplan sich zu allererst mit der Frage der Rheinlanddrängung befassen und jedem anschließend mit der Frage der Bergschicks und Stellungs-Kommission. Die Sanierungsfrage dürfte hingegen zunächst nur Gegenstand von direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Abordnung sein. Man erwartet allgemein, daß im politischen Ausschuss der härteste Kampf um den von der französischen Presse noch immer in entscheidender Weise vertretenen Gedanken einer künftigen Stellungs-Kommission im Rheinland gehen wird. Ebenso muß mit langwierigen Verhandlungen über die von Frankreich scheinbar noch immer geltend gemachte Forderung gerechnet werden, nach der die Räumung von der Mobilisierung und Kommerzialisierung des ungezügeltsten Teiles der deutschen Tributzahlungen abhängig sein soll.

Der politische Ausschuss, dem ausschließlich die sechs Großmächte angehören, nimmt infolgedessen eine Sonderstellung ein, als die Ergebnisse dieses Ausschusses einen unbilligen Charakter tragen. Der politische Ausschuss wird infolgedessen die wichtigsten Entscheidungen über die durch den ungezügeltsten Teil der Tributzahlungen bedingten politischen Ausschusses unbillig ausgeschlossen werden. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß nach Abschluß der Arbeiten des politischen Ausschusses in der Vollkonferenz eine allgemeine Aussprache über die politischen Fragen stattfinden wird.

Verlangt auch Amerika einen Deuteanteil?

Amerika soll, nachdem England eine Verringerung des Verteilungsschlüssels des Youngplanes verlangt hat, auch die Hälfte haben, einen Anteil an der Verteilung der deutschen Zahlungen zu verlangen. Der amerikanische Beobachter an der Konferenz, Wilson, hat angeblich im Finanzausschuss verlangt, daß die Verteilungsbefugnisse amerikanischen Bürgern in Deutschland und andere kleinere Forderungen aus dem ungezügeltsten Teil der Tributzahlungen zugewiesen werden. Nach dem Youngplan hätte Amerika für diese Forderungen 408 Millionen Mark zu empfangen. In Kreisen der amerikanischen Abordnung im Haag wird dieser Bericht nicht bestätigt und milderweise als ein Verleumdungsbuch bezeichnet.

Besprechung Stresemann-Briand.

Eine private Unterredung zwischen Briand und Stresemann, die in der französischen Abordnung stattfand, dauerte nur 20 Minuten.

Von befreundeter französischer Seite verlautet, daß die französische Abordnung es auf das energischste ablehnen werde, innerhalb des Rahmens der Haager Konferenz in Verhandlungen in der Saartfrage einzutreten. Die französische Abordnung ist der Ansicht, daß die Arbeiten der Konferenz durch die drei Punkte der Genfer Entschließung vom 16. September 1928 (Rheinlanddrängung, Kommission, Reparationen) streng begrenzt sei. Die Saartfrage, die eine besondere Frage sei, könnte in diesem Zusammenhang nicht behandelt werden, und ihre Erörterung auf der Haager Konferenz würde die Arbeiten nur erschweren.

Die französische Abordnung werde daher jeden Versuch, die Saartfrage einzuführen zu erwidern, zurückweisen. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß private Besprechungen zwischen Briand, Cochet und Cheron auf der einen Seite und den deutschen Ministern auf der anderen Seite über die Saartfrage stattfinden würden, ohne daß man sich aber in irgendeiner Weise festlegen würde. Von französischer Seite scheint man es fern zu halten, sich an die öffentliche Meinung in Frankreich anzuschließen, eine direkte Einigung mit Deutschland ohne einen Druck oder ein Dazwischenkommen von England zu erzielen.

England und die Räumungsfrage.

Von englischer Seite verlautet, daß Sonderling in politischem Ausschuss den Standpunkt vertreten werde, daß die Rheinlanddrängung lediglich von der grundsätzlichen Annahme des Youngplanes durch Deutschland abhängige. Nach dem Deutschland, wie Stresemann betonte, den Youngplan als Grundlage einer Regelung angenommen habe, werde Sonderling also verlangen, daß der politische Ausschuss die Rheinlanddrängung über die Rheinlanddrängung festlege, ohne zu warten, bis der finanzielle Ausschuss die Verteilung der Tributzahlungen, die Statuierung der internationalen Bank und seine übrigen Aufgaben beendet habe.

Auf französischer Seite steht man dagegen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Rheinlanddrängung erst dann praktisch erörtert werden dürfte, wenn der Youngplan, dessen Behandlung Aufgabe des finanziellen Ausschusses bildet, endgültig geregelt worden ist. Dieser Standpunkt wird dem Vernehmen nach auch von Italien unterstützt. Man weiß in italienischen Kreisen darauf hin, daß Italien eine Einheitsfront mit Frankreich bilde, da man der Ansicht ist, daß die französischen und italienischen Interessen im Haag identisch seien. Man werde daher den französischen Standpunkt in der Rheinlandfrage energisch unterstützen.

Auch MacDonald kommt zur Konferenz.

Der englische Ministerpräsident MacDonald, wird, wie von englischer Seite mitgeteilt wird, am Dienstag zur Teilnahme an den Arbeiten der Konferenz im Haag eintreffen.

„Verstärkter Einfluß des Reiches“.

Entscheidung des Eisenbahn-Superannuar-Verbandes.

— Kassel, 9. August.

Auf dem Verbandstage des Eisenbahn-Superannuar-Verbandes (E.V.) in Kassel wurde einstimmig folgende Entscheidung gefaßt:

Der Verbandstag des Eisenbahn-Superannuar-Verbandes stellt sich dem Gedanken entgegen, daß der Youngplan die Wägbare der Deutschen Reichsbahn an das Deutsche Reich nicht vorsetzt. Der Eisenbahn-Superannuar-Verband muß fordern, daß Reichstag und Regierung unter allen Umständen bemüht sind, ihren Einfluß auf den Reichstag zu vergrößern, um die Reichsbahn selbst nicht nur nicht anzugehen, sondern zu mehr und dadurch zu verbinden, das für die deutsche Volkswirtschaft so ausschlaggebende in einem beiderseitigen Einkommen der Deutschen Reichsbahn zu einer mehr oder weniger nach der Regierung verantwortlichen Einrichtung zu machen.

Der Reichstag Superannuar-Verband erhebt ferner seinen Einpruch dagegen, daß eine noch weiter gehende Lösung der Deutschen Reichsbahn vom Reich die Reichsbahn-Gesellschaft noch mehr in ihren verfassungsmäßigen Rechten schmälere und sie auch weiterhin zu Beamten minderen Ranges macht. Regierung und Reichstag werden gebeten, sich mit allen Mitteln gegen die dauernde Entwertung der gesamten Reichsbahnbeamten einzusetzen.

Ein uneingelöstes Versprechen.

Die verhinderte Annahme für Esch-Verleihen.

— Straßburg, 9. August.

Die Regierung Poincaré hatte alsbald nach dem Freispruch von Belcan an die Kammer einen dringlichen Gesetzesvorstoß gelangen lassen, der die Einmütigkeit der Kammer über die Aufhebung aller seit 1928 gegen die Unterzeichner des autonomen französischen Heimatsbündnisses verhängten Disziplinarstrafen. Im Ausland war diese französische Geste als Anzeichen für einen beginnenden Kurswechsel begrüßt worden.

Unzweifelhaft ist die Annahme bisher daran geknüpft, daß die sozialistische Kammerfraktion auf einer Erweiterung ihrer elch-lothringischen Zielkategorie auf eine Gesamtkategorie für Frankreich bestand. Der tiefere Grund für die Verhinderung der Annahme liegt aber offenbar in der mangelnden Bereitschaft Frankreichs, die Trümmer seiner bisherigen elch-lothringischen Politik zuzugestehen. Die autonomen französischen Presse veröffentlicht jetzt den Bericht des Gesetzgebungs-Ausschusses, den die sozialistische Abgeordnete Urban in dessen Auftrag über die Annahmefrage erstattet hat. Es fehlen darin weder die Behauptungen von einer bewaffneten Organisation zur Durchführung eines Sanitätsrechtes noch die angeblichen Beziehungen zu Deutschland oder die Gefährdung des europäischen Friedens durch die Autonomieforderung. Die elch-lothringische Heimatspresse führt als Belegnotiz der Annahme folgende Informationen der französischen Presse: „Die elch-lothringischen Abgeordneten Gumbach und Petrotos an, die heftige Gegner der Autonomieforderung sind.“

Einreise nach England verweigert.

Nach Belgien ausgewiesen.

— London, 8. August.

Einer Gruppe deutscher Pfadfinder II, wie das Innenministerium mitteilt, die Einreise nach England zu der Landung im englischen Hafen in Dover verweigert worden. Es handelt sich um eine Gruppe von Pfadfindern, gegen die von belgischer Seite wegen der Abführung des Deutschlanddiebes, Hissen von Schwarzweißroten Fahnen und Widerstand gegen Polizeibeamte in der belgischen Stadt Neuport Stellung gemacht worden war.

Pfadfinder waren aus Belgien ausgewiesen und auf Anordnung der Sicherheitspolizei über Flände nach Köln abgeführt.

Es ist möglich, daß seitens der belgischen Presse die ganze Angelegenheit hart aufgearbeitet worden ist, fast nicht aber jedenfalls, daß die sehr jungen Leute sich nicht nur in dem belgischen Grenzgebiet genossen, recht hegelhaft benommen haben und dadurch dem deutschen Namen keine Ehre machten. Etwas erzieherischer Nachdruck wäre da nach Rücksicht in die Heimat durchaus angebracht. Um übriges halten wir die Reisen unruhelicher Knaben ins Ausland, vor allem nach Belgien, wo noch allzuoft die Pfadfinder aus der Freizeitarbeit aufbehalten in einem unbedachten Übermaß. Wenn solche Gesellschaften gemacht werden müssen, so bietet das große, deutsche Vaterland mit seinen geschichtlichen und jagendhaften Orten so viele Zielorte für die Jugend, daß Auslandsreisen erwachsenen und reifen, nicht produzierend auftretenden Personen vorbehalten bleiben können.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 9. August 1929

* Zu dem von der Stadt zur Verfassungsfeier veranstalteten Vaterländischen Abend wird das Rathaus mit jahrelangen bunten Glühlampen illuminiert werden.

* Die Getreideernte ist in diesem Jahre, begünstigt durch die sonnige Witterung, sehr schnell voranschreiten gegangen und beim Korn nahezu beendet. Auch in diesem Jahre wurde der allergrößte Teil des Kornes durch Kraftdreschmaschinen ausgedroschen. Der Ertrag ist, außer an Stellen, wo es viel Lager gab, trotz der sehr zeitig einsetzenden Trockenheit, im Korn und Halm fast überall zufriedenstellend. — Die Ernte in Hafer und Gerste ist ebenfalls noch zur Zufriedenheit ausgefallen.

Esp. Deutsche Ferienkinder aus Polen, die sich in Deutschland erholt haben. Der Ew. Elternbund für die Prov. schreibt uns: „Aus deutschen Kreisen in Polen geht uns die Nachricht zu, daß sich die Ferienkinder während ihres viereinhalbwöchentlichen Aufenthalts in Deutschland ausgezeichnet erholt haben. Sie waren teils in Heimen, teils bei Verwandten untergebracht. Am 5. August trafen sie die Rückreise an. In Berlin, im Bartelaal des Schlesischen Bahnhofs, wurden sie gesammelt, um 9 Uhr erfolgte die Abreise mit einem Sonderzug über Stettin-Ventschen nach Polen, wo sie am Dienstag früh um 5.08 Uhr eintrafen, um nach ihren Heimatorten weitergeleitet zu werden. — Wir freuen uns mit den deutschen Eltern in Polen, daß es sich erwidern ließ, Ferienkinder nach Deutschland zu bringen und ihnen hier Einblicke von Land und Leuten zu geben, die sicher für ihr Heftfallen am Deutschland nur wirken werden.“

Schleesen. Kartoffelkrebs. In dem Garten des Landwirts Otto Schiel, hier, sind wieder freckstrank Kartoffeln gefunden worden. Der Ort Schleesen ist bereits seit Herbst 1928 polizeilich gesperrt worden, es dürfen dort nur solche Kartoffeln angebaut werden, die krebsfrei sind. — Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß der Kartoffelkrebs anmeldepflichtig ist. Wer die Meldung an die zuständige Polizeibehörde unterläßt, hat Geldstrafe bis zu 10000 Mark zu gewärtigen. Ein jeder sollte daher seine Kartoffeln bei der Ernte auf Krebs untersuchen lassen und die polizeiliche Anmeldepflicht evtl. vornehmen, er ist es nicht nur sich, sondern auch der Allgemeinheit schuldig. Wo Krebs vorkommt, müssen freckstranke Kartoffeln oder andere Früchte angebaut werden, da der Krebsherd sich zum Schaden aller Feldbesitzer bis 10 Jahre in dem Boden hält.

Breschig, 7. August. Am 21. August d. J. jährt

sich zum 100. Male der Tag, an dem die Mädchenabteilung des früheren Großen Militär-Waisenhauses von Potsdam nach Schloß Breschig (Elbe) verlegt wurde, das König Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1827 der Anstalt für den Aufenthalt der Mädchen geschenkt hatte. Zwar ist die Mädchenabteilung vor mehreren Jahren, der Not gehorchend, nach Potsdam zurückverlegt worden. Unter den ehemaligen Breschigerinnen, denen das Schloß so lange Mutterhaus war, ist nun angeregt worden, des 100jährigen Jubiläums in einer entsprechenden Feier am 24. und 25. d. Mts. zu gedenken. Eine größere Anzahl von Teilnehmerinnen hat schon jetzt ihr Erscheinen zugesagt.

Mauten, 6. August. (Verkehrsunfall auf der Elbe) Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagabend auf der hiesigen in feiner Weise gesicherten Fährbahn. Als der Tischlermeister Adam aus Pretzin auf seinem mit Möbeln beladenen Wagen nach der Elbfähre fahren wollte, wurde das Pferd unruhig, bog sich nach links ab und glitt mit dem Wagen von dem Fahrdamm die nordöstliche Böschung hinunter in das zum Glück verhältnismäßig flache Wasser auf der Elbe. Die Rettungsarbeiten waren von Erfolg. Wenn das Pferd rechts abgehoben wäre, hätte es unterhalb der Fährbahn ein nasses Grab finden können.

Pratau, Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich zwischen Pratau und Cuzsch. Ein neues Automobil, das erst jetzt die Fabrik in Berlin verlassen hatte, stieß bei der Ueberführung nach Halle zwischen obengenannten Orten aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Der Besizer des neuen Wagens, ein Herr Pöhlner aus Halle, der den Wagen zum ersten Male fuhr und selbst chauffierte, blieb wie durch ein Wunder unverletzt, während die beiden Insassen, zwei Herren aus Halle, so schwer verletzt wurden, daß ihre sofortige Ueberführung in das Wittenberger Krankenhaus mittels eines Pratauer Mietwagens notwendig war. Das Auto, das die rote Ueberführungsnnummer IM 01148 trug, wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Wie der Unfall geschah, weiß der Führer des Wagens selbst nicht zu sagen.

Magdeburg, 5. August. (Weim Flügel getötet.) Im Volgebe in der Altmark wurde der zwölfjährige Sohn des Landwirts Beyer durch einen eigenartigen Krümmer hochgestellt. Der Knabe hatte sich daran zu schaffen gemacht, der Krümmer schlug um, warf das Kind nieder und eine Spitze des Geräts geriet dem Kind den Halswirdel. Der Knabe wurde auf der Stelle getötet.

Desau, 3. Aug. (Neuartiger Schulbetrieb.) Am Montag, den 5. August, wurden in Desau zwei neue Schulhäuser in Benutzung genommen. Der Eröffnung kommt eine besondere Bedeutung dadurch zu, daß damit zum ersten Male in Anlaß der Verlegung mit der neuen Lehramtsmethode gemacht wird, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die Kinder nicht auf den üblichen Bänken, sondern auf Stühlen an Tischen sitzen. Der Lehrer thront auch nicht mehr auf einem hohen Katheder, sondern läuft ganz familiär zwischen den Tischen herum.

Allgemeine Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Wittenberg vom 1. bis 7. August 1929.

In der Berichtswoche gingen sich Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamts Wittenberg aus. Eine wesentliche Veränderung der Arbeitslosenziffer trat nicht ein.

Am Schlusse der Berichtswoche wurden gezählt:

668 männliche Arbeitsuchende
263 weibliche Arbeitsuchende

gegen 653 männliche und 248 weibliche Arbeitsuchende in der Vormoode.

Landwirtschaft. Auch in dieser Berichtswoche konnte der Bedarf an Arbeitskräften für die Getreideernte reiflos gedeckt werden. An Anwesen und Wägen fehlt es immer noch.

Metzgewerbe. Es kam zu Entlassungen von jüngeren Schlossern Schmieden und Glaserinnen. In der Maschinenindustrie macht sich eine leichte Besserung bemerkbar.

Holz- und Schnitzgewerbe. Für die aus einem Coswiger Betriebe entlassenen Tischler besteht keine Unterbringungsmöglichkeit. Die im Bezirk Wittenberg freistehenden Tischler haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Baugewerbe. Die Lage war nicht einseitig. Einstellungen fanden Entlassungen gegenüber. Neue Bauvorhaben wurden nicht bekannt.

Hausliche Dienste. Für das Gastwirtsgerwe konnte eine Anzahl Vermittlungen getätigt werden. Desgleichen war die Nachfrage nach Stellen für Wägen mit Rockentinnen in Pratau ziemlich reg. Auch einige jüngere Mädchen wurden verlangt.

Sohnarbeit bestehender Art. Für Angelernte waren die Unterbringungsmöglichkeiten gering. Verfügbare Betriebe nachher Entlassungen vor.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. August (11. nach Trinitatis).

Kollekte für den Evangelischen Presbyterverband für Deutschland.

Kemberg.

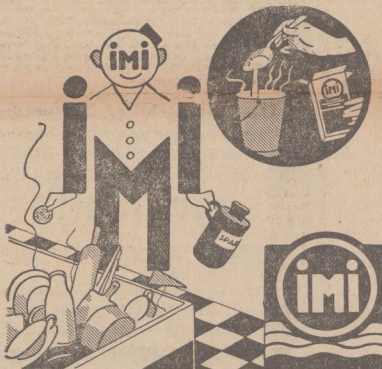
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.

Wommlo.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus.

Rotta.

Vorm. 9 Uhr Segnungsgottesdienst. Kantor Herrig.



imi ist sparsam, weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel **imi** auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft **imi** entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit **imi** die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölfaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie **imi** den Gegenständen silber-

helle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß **imi**, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie, erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Leiden Sie am Magen?

wie schmerzhafter Verdauung, Appetitmangel, fauren Aufstößen, überreichem Asten, so sollten Sie immer die ersten „Reichels Magenropfen“ im Hause haben. Frau Pfarrer E. in Bayreuth schreibt: „Ihre Magenropfen haben sich immer gut bewährt. Meine Familie kann ohne sie nicht mehr sein.“

Bestimmt zu haben bei: Apoth. Carl Elbe, Bömen-Apothete u. Drogerie, Kemberg.

Empfehle prima frisches
Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen und gegochten Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
alle Sorten Wurstwaren
Ewald Ballmann

Empfehle prima junges fettes
Kind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
Willy Ritz

Achtung Masttierfleisch

Verpunde ab **Sonnabend früh 7 Uhr** einen
prima jungen Masttier

Rochfleisch	1 Pfund 1.— M.	Gehacktes	1 Pfund 1,25 M.
Schmorfleisch	1,25 M.	Suppenknochen	0,20 M.
Moulladen, Lende	1,40 M.	Leber	1,20 M.
		Rümel und Taig	1 Pfund 0,30 M.

Meine Grundlage ist Qualität!
Martin Kramer, Weinbergstraße 21

Empfehle prima fettes
Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
frische Sülze

Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
Rich. Krausemann

Empfehle ständig frisches
Kind- und Hammelfleisch
und
durchgeföhnte Sülze
Dito Harnisch

Frisches
Kind- Kalb- Schweine- und Hammelfleisch
alle Sorten Wurst
und frische Bockwurst
empfehle **Louis Richter**

Eine gut erhaltene
Kartoffelschleuder
für Küche billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. B. I.

Apfelsinen, Äpfel, Bananen, Birnen, Citronen, Erdnüsse, Pflaumen, Pfirsiche, Tomaten usw.

fämtliche Gemüse
empfehle
Fried. Reineke Telefon 356
ferner **Sauerfrischen** und **Schattennorellen** laufend auf Bestellung frisch.

7 1/2 Morgen Ader
verpachtet

Gute **Frühkartoffeln** à Ztr 4,50 und mehrere **Föhren Roggenstroh** und guten **Sung** gibt billig ab besgl. 1 Erntebrotmaschine (neu), 1 Ackerwagen, 1 Drillmaschine, 1 Wägle, 1 Rüben-schneider und 3 Rauchfässer. Gesucht wird auch **Pächter für meine Stelle**, weil Eigentum gekauft. Wohnung ab 1. 9. frei.

Mayer, Kemberg, Töpferstr. 16

Achtung!

Kaufe von Montag ab jeden Posten
Pilze, Heidelbeeren und Falläpfel grüne Pflaumen
sowie weiterhin

Presse-Kirschen
Ernst Heinrich, Dübenerstraße.

Sermann Neue Gartenbaubetrieb

empfehle konturrenzlos billig **große Vorräte in Weißkohl, Wirtingkohl** fest und hart.

Riesentofhrabi
Mohrrüben — Karotten
Zwiebeln, Gurken
Blaue Kartoffeln
Feinste Schnittblumen.

Riefenpögel Aderpörgel (natl. blaug)
Weißerübenjaant

morgen früh eintreffend bei

J. G. Glaubig

Achtung!

Kaufe von Montag ab jeden Posten
Pilze, Heidelbeeren und Falläpfel grüne Pflaumen
sowie weiterhin

Presse-Kirschen
Ernst Heinrich, Dübenerstraße.

Gummi

Prima Schläuche von **1.10 Mk.** an
 Prima Decken von **2.50 Mk.** an
 Extra prima Schläuche von **1.40 Mk.** an
 Extra prima Decken von **3.50 Mk.** an

Conti — Dunlop — Calmon — Fulda
 Solange der Vorrat reicht.

Fahrrad-Hoffmann

Wenn Sie wüßten, welche enormen Vorteile Ihnen die **Miele Elektro-Waschmaschine** bringt, dann würden Sie wahrscheinlich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscherei?
 Für 20—30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro“ die Vierwochen-Wäsche einer 5—6 köpfigen Familie bei schonender Behandlung ohne Vor- und Nachwäsche.

Die „Miele-Elektro“ spart Ihnen mindestens 50% an Zeit und Geld.

Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal ernstlich mit dem Gedanken zu beschäufigen, ob es nicht auch für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden.

Die „Miele“ ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro“ steht. In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach.

Mielewerke A.G. Gütersloh
 Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg**, Dübenerstraße 4, zu haben.

Sensationelle praktische Neuheit!
Locken-
Kamm mit Doppelwellenzählung
 ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Fmk. 2.50.** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma **E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**. Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

Immer noch

erhalten Sie in unserem

Saison - Ausverkauf

für wenig Geld
 einen guten Schuh!

Freitag, Sonnabend, Montag
 die letzten 3 Tage! Darum eilen Sie, wer jetzt kauft, spart Geld!

Schuhhaus August Hoffmann

Wittenberg, Collegienstraße 89

Montag, den 12. August,
 abends 7 Uhr werden am Wege
 Gnieß-Rotta 7 Radeln

Strene

meistbietend verpachtet
Hermann Braunsdorf

Motorräder

bei
Auto-Heinze

Größte Auswahl Großes Lager
 Besichtigen Sie die Ausstellungen.
R. D. Heinze, Wittenberg
 Fernruf 2040



Bund der Frontsoldaten
 Sonnabend, den 10. August, abends
 8 1/2 Uhr im Palmbaum

Berufssammlung

Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht
 (Anzug: Klau)

Der Ortsgruppenführer

Vaterländ. Frauenverein
 der Pfarodie Rotta
 Sonntag, den 11. August

Berufssammlung

in Kolonie Gnieß (Klunfer).
Die Vorsitzende

Sport-Park, Wittenberg

Berliner Straße — Ruf 905
Rennbahn-Kasino
 Jeden Sonntag von 11—1 Uhr u.
 1/2—11 Uhr

Fretkonzert

Bahnhofswirtschaft

Reuden
 Sonntag, den 11. August, von nach-
 mittags 2 Uhr an

Enten- und Hühner-

Aussegnen und Schießen

Gaditz

Sonntag, den 11. August, nach-
 mittags von 3 Uhr an

Enten - Aussegnen

von abends 7 Uhr ab

Musiker-Ball

Es laden freundlichst ein
Anna Bormann u. R. Kettel

„Klub Gemüthlichkeit“

Lubast
 Sonntag, den 18. August

Preis-Schießen und

Regeln

Schützenhaus

Nur Sonnabend abends halb 9 Uhr

Der große Lacherfolg! Die Könige des Humors

Pat und Patachon in Pelikanien



Pat, der große Minister aller öffentlichen und nichtöffentlichen Angelegenheiten

Patachon I, belanhe König von Pelikanien

Die neuen lustigen Abenteuer der beiden Vagabunden lassen ein ganzes Raketenfeuer von witzigen Einfällen auf die Zuschauer los!

Zwei Stunden lachen und immer wieder lachen!

Sonntag nachmittag 3 Uhr

Große Kinder-Vorstellung

Eintritt: 30 Pfennig

Gaditz Enten-Aussegnen

Sonntag, den 11. August, nachmittags ab 3 Uhr

Um rege Beteiligung bittet **R. Nitzsche**

Zum Abschluß findet am Sonnabend, den 10. August, von abends 8 Uhr ab im wunderbar decorierten und beleuchteten Fahrschiffen Saal

Lichtball

statt
 Erstklassige Musik (Finkertische Kapelle u. Radio-Großlautsprecher.)

Die verehrten Einwohner von Rotta und Umgegend laden hierzu herzlich ein

Die Monteur und der Wirt

August-Aepfel

verkauft **Schulze, Dübenerstr.**

Die Deichtassenbeiträge vom Stadtfeld

pro ha 1.— M (3. Quartal) sind bis zum 11. August beim Unterzeichneten einzuzahlen. Wegen der dringenden Einarbeiten, bitte ich Sonntag zu kommen.

Der Aufsichtsrat. R. Strenich

*Reifen für offen-
 Straße!*

*Aber mit dem
 Reisekreditbrief
 Ihrer Sparkasse!*



Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Sonnabend, den 10. August 1929.

Zehn Jahre Weimarer Verfassung.

Das dem Verfassungswort von Weimar gewisse Mängel anhaften, denn es ist von Menschen gemacht und Menschenwert ist immer Stücker. Dazu kommt, daß der Auftrag zu dieser Arbeit durch den damaligen Volksbeauftragten Friedrich Ebert an Professor Preuß erging in einer Zeit, da alles zerfallen und ausbleibend erschien. Ebert hatte der seine warnende Stimme erhoben, die Sozialdemokratie dürfe nicht durch Mißbrauch ihrer Tagesmacht den „umgekehrten Obrigkeitsstaat“ herbeiführen. Seine Behauptung war Nationalverleumdung einer freien Entscheidung. Ebert nahm sie an; sie entsprach seiner eigenen Grundhaltung. Und Preuß begann, eine mögliche deutsche republikanische Verfassung auszuarbeiten, die er Anfang 1919 vortrug.

Die Verfassung, wie sie aus den Verhandlungen der Weimarer Nationalversammlung hervorgegangen ist, steht in wesentlichen Stücken anders aus, als sie von der konstitutionellen Phantasie des ersten Reichsinnenministers geschaut worden war. Der zweite Teil, der die Grundrechte und Grundpflichten enthält, ist so erst in den Beratungen entstanden. Das Volksbegehren fehlte; nur der Reichspräsident sollte das Recht haben, im Konflikt mit dem Parlament einen Notstandsbescheid zu erteilen. Vor allem hatte Preuß die Grundkonstitution des Reiches anders gesehen; er glaubte, daß die konstitutionell bestimmten Grenzen der Selbsttätigkeit niedriger liegen würden, daß der Dualismus zwischen Preußen und Reich überwindbar sei — aber er hielt sich an dem Staatswillen, der sich mehr als der Erbe und Erhalter eines Gemeinwesenens denn als Wegbereiter eines kommenden Reiches zu fühlen. Vor allem hatte Preuß in Weimar nicht überwinden, denn es ergab sich, daß der junge Parlamentarismus, in die Kammer der Einzelkämpfer eingezogen, den Parlamentarismus nicht ausübte, sondern vielfach nur umfährte.

Aber man mußte darüber hinwegkommen, durfte über Einzelheiten nicht das große Ganze vermissen und das Ziel so schnell als möglich erreichen, damit dem Reich wieder Geltung verschafft wurde in deutschen Ländern, dem Reich, das auf der Verfassung basierte, unsere Lebensmöglichkeiten überlebte.

Unter den ersten zehn Jahren republikanischer Verfassung wurde in oft verwechsellicher Kampfe die Existenz des deutschen Volkes gerettet. Die Geschichte wird diese Periode gerechter würdigen, als es den Zeitgenossen, jermüdet durch nationale und wirtschaftliche Not, möglich ist. Aber nur Unverständnis oder wider Hoffen völlig verkennt, daß nach dem furchtbaren Zusammenbruch, dem Erbe des alten Systems, in zehn Jahren keine neue nationale Größe und keine neue wirtschaftliche Blüte geschaffen werden konnten. Wenn aber in diesen zehn Jahren die Grundlagen für eine neue Entwicklung gelegt wurden, dann haben die Männer die in dieser Periode den deutschen Staat geführt haben ihre nationale Mission erfüllt.

Wir müssen in dieser Stunde nicht, ob der Youngplan Gehör wird. Er kann von uns nur angenommen werden wenn die politische Konferenz unter politischen Anknüpfungen besteht, wobei die endgültige Liquidierung des Krieges abhängt, wenn sie vor allem die sofortige Räumung des Rheinlandes, der Pfalz und des Restes Brückenkopfes bringt.

Aber es bleibt, auch wenn durch die Befreiung deutscher Bodens ein wertvolles Stück deutscher Freiheit zurück gewonnen ist, vor dem Gegner der Republik das hüllige Gefühl, daß wir 30 Jahre lang als Sklaven existiert zu haben. Nach dem Mellon-Berliner Abkommen muß Frankreich 62 Jahre in die Vereinigten Staaten von Nordamerika Zahlungen leisten. Auch die französische Opposition spricht von einer ewigen Sklaverei. Was der Reichspräsident in französischer Senat am 24. Juli zu diesen Einwand gesagt hat, gilt auch für Deutschland. „Es ist unsere Aufgabe, diese neue nationale Größe und diese neue wirtschaftliche Blüte geschaffen werden konnten. Wenn aber in diesen zehn Jahren die Grundlagen für eine neue Entwicklung gelegt wurden, dann haben die Männer die in dieser Periode den deutschen Staat geführt haben ihre nationale Mission erfüllt.“

rechnen, dann ist es auch für Deutschland kein Verbrechen wenn es nicht an die Wichtigkeit des Youngplan glaubt.

Wir stehen heute noch dem Weltkrieg als einer völlig sinnlosen Katastrophe gegenüber. Sinnvoll waren die Handlungen der europäischen Staatsmänner im Jahr 1914 nicht. Vielleicht mir, aber die weitere europäische Entwicklung als solchen Sinn dieses Krieges der Young plan europäischen Einigung deutlich zeigen. Man soll deshalb den Youngplan nicht nur mit klaren deutschen Augen und mit klaren französischen Augen, sondern auch mit europäischen Augen prüfen. Vor dem Krieg war Nordamerika ein Europa fünf Milliarden Dollar schuldig. Es ist durch den Krieg Gläubiger Europas mit 15 Milliarden Dollars geworden. Nach dem Youngplan sollen wir in 50 Jahren 115 Milliarden Mark, oder auf den heutigen Barwert gerechnet, 35 Milliarden bezahlen. Von diesen Zahlungen erbführt Amerika, das seinen Verbündeten in zwei Jahren nachläßt, gewährt hat, indirekt wieder 85 Milliarden Mark mit einem Barwert von 25 Milliarden. Unsere früheren europäischen Feinde verbleiben also nach dem Barwert 10 Milliarden. Danon ist Frankreich 5 1/2 Milliarden erhalten. Es ist das gemeinsame europäische Interesse, daß Amerika weitere Nachlässe bewilligt. Es gibt gegenüber der reichen amerikanischen Wirtschaftskraft nur einen Weg zur europäischen Rettung: die wirtschaftliche und ihr folgend die politische Einigung Europas. Aber von Weltpolitik sprechen die am lauesten, die noch nicht wissen, daß weder Deutschland noch Frankreich für sich allein Weltpolitik machen können. Entweder Europäische Verständigung und Weltpolitik oder Europäische Kleinpolitik!

Um aber in Kontinenten erfolgreich denken zu können, muß im Lande selbst Ordnung und Bürgerinn, Gemeinschaftsinn walten. Darum ist es dringende Pflicht, das was uns die letzten zehn Jahre erhalten haben, zu festigen und auszubauen. Es geht in heißen Augen und trockenem Magen an das notwendige Reformwerk heranzugehen, um das glückliche Haus zu zimmern, in dem jeder Deutsche unter erträglichen Lebensbedingungen zuzubringen wohnen kann.

„Graf Zeppelins“ Weltfahrt.

Diesmal die Nordroute. — London soll angesehnen werden. — Neuport, 8. August.

Der Start des deutschen Großluftschiffes „Graf Zeppelin“, das um 0,40 amerikanischer Zeit (5,40 Uhr MEZ) zum Weltflug aufstieg, vollzog sich vollkommen glatt. Als die 22 Passagiere Platz genommen hatten, setzte sich „Graf Zeppelin“ auch schon nach kurzer Zeit in Bewegung, wobei die riesige Menschenmenge, die sich schon seit Stunden versammelt hatte, in ungeheure Jubelrufe ausbrach. Gleichzeitig wurde von der Kapelle das Deutschlandlied gespielt. Das Luftschiff verfiel in Richtung Neuport.

„Graf Zeppelin“ folgt der von Lindbergh eingeschlagenen Nordroute, die ungefähr 1000 Seemeilen nördlich der Äquatorlinie gelegen ist. Am 10. August mittags wird die Fahrt nach dem Luftschiff 100 Meilen südlich von London sein.

Gute Weiterungsvoraussetzungen. Nach dem vom Seeflugreferat der Deutschen Seemarie ausgegebenen Bericht sind die Weiterungsverhältnisse ziemlich günstig. Vom Luftschiff sind in ganzen 19 Poststunden mit etwa 20 000 Personen und 15 000 Karren mitgenommen worden. Die behaglichen Gebühren belaufen sich auf rund 35 000 Dollar. Hieron fallen dem amerikanischen Postdienst insgesamt 16 000 Dollar zu. Am 3. September wird der Zeppelin in London zurückkehren.

Wieder ein blinder Passagier, jedoch ...

Von der Marineinspektion Portland wird mitgeteilt, sie habe vom Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen Passagier erwischt, nach dem sich das Luftschiff um 10,30 Uhr mittags europäischer Zeit auf der Höhe der St. Georges-Bank befand. An Bord des Schiffes sei alles wohl. Das Luftschiff hat eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern. Gendarmerie war es schon wieder einem blinden

Passagier gelungen, in dem Luftschiff Platz zu nehmen. Allerdings hatte man ihn noch rechtzeitig bemerkt und man setzte ihn sofort an die Luft. Es handelte sich um einen jungen Deutschen, der, wie er erklärte, seine Angehörigen in Deutschland besuchen wollte.

Dr. Ebert gab der Hoffnung Ausdruck, das es möglich sein werde, den Atlantik diesmal in 45 bis 50 Stunden zu überqueren. Er beschloß, direkten Kurs auf die irische Küste zu nehmen und nach London zu überfliegen. Die englischen Wälder seien ihrerseits in großem Umfang mit Briefen von dieser Gellung Eberts in Kenntnis, und geben freudig ihrer Genehmigung Ausdruck, daß diesmal nun am 10. London besucht werden soll.

Eine Einladung der Reichsregierung. Die Reichsregierung hat durch das Reichsverkehrsministerium die Einladung ergeben lassen, an Veranlassung mit dem Luftschiff der Reichshauptstadt einen Besuch abzugeben.

Der Gouverneur von Rom beim Oberbürgermeister.

Berlin, 8. August. Oberbürgermeister Vöf veranlaßte ein Frühstück zu Ehren des Gouverneurs von Rom, Fürsten Boncompagni-Ludovisi. An diesen Ehren nahmen außer dem Gouverneur die übrigen Mitglieder der italienischen Studentenkommision, Conte Gabrielli und die Ingenieure Rosselli und De Stefani, ferner der italienische Generalmajor Dr. Pellegrini und verschiedene Herren der italienischen Volkspartei teil, außerdem neben Mitgliedern des Reichspräsidenten und der Landesparlamentarischen Versammlung Staatsrat Dr. Wegmann, Militärdirektor Dr. Köpke, Militärdirektor Dr. v. Linden und Reichsbehördenpräsident Dr. von Stauff.

Der englisch-ägyptische Vertrag.

Gegenseitigkeit der bürgerlichen Presse.

London, 9. August.

Der Vorlauf der in London abgeschlossenen Vereinbarungen zwischen der englischen und der ägyptischen Regierung wird jetzt veröffentlicht und stellt sich im wesentlichen den Mitteilungen, die darüber bei der Abreise des ägyptischen Ministerpräsidenten gemacht wurden. Der Vertrag wird in der englischen Öffentlichkeit naturgemäß als das leibhaftigste erörtert, und die Arbeiterregierung hat, abgesehen von einigen liberalen Blättern, in bürgerlichen Kreisen keine gute Presse, die Kritik an dem Vertrag, namentlich im konservativen Lager, ist außerordentlich heftig.

Diese Vorwürfe beziehen sich insbesondere auf die Zurückziehung der englischen Truppen bis in die Sonalzone und auf den Verzicht Englands, den Schutz der Ausländer in Ägypten weiterhin auszuüben. Letzten Endes muß aber auch die konservative Presse zugeben, daß der Vertrag den Schutz der militärischen Interessen Englands und seiner Verbindungsweise nach dem Indischen Meer nicht außer Acht läßt, und das bleibt für die britische Weltpolitik doch das Entscheidende.

Beginnende Einsicht in Warkhau

... aber Deutschland doch der Hauptschuldige.

Warkhau, 9. August.

Ans Anlaß des Jahresfestes des Kriegsgrabens hat das Organ des Regierungskollegen „Globe Bromby“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die von den Siegern lange Zeit vertretene These von der Allein Schuld der Mittelmächte fallen läßt, wenn auch natürlich Deutschland als der hauptsächlichste hingestellt wird.

„In dem Artikel heißt es: „Wer war der Hauptschuldige am Krieg? Auf diese Frage geben die diplomatischen Archive keine genügende Antwort. Vorzuziehen wurde der Krieg durch eine lange Reihe von Ursachen, die sowohl auf wirtschaftlichem Gebiete als auch in der Sphäre der Völker, im Militarismus der regierenden Klassen besonders in Deutschland, in den Weltkämpfen der Großmächte um die Weltbeherrschung, im schwachen Labornicht der Intrigen der Geheimdiplomatie, in der Anknüpfung des von der Vergangenheit ererbten Unrechts zu suchen sind.“



Unter Sonnenchein

Roman von Erich Ebenstein

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Erst als Mutter und Sohn wieder allein sind, nimmt die Stadträtin das Gespräch von neuem auf.

„Es freut mich sehr, daß wenigstens du meinen Gesinnung teilst, Fred! Mir gefiel der Besch gleich, Renate und Otto — die ihn übrigens nur füglich kennen, da sie, glaube ich, einmal etwas bei dem Richter Sterned arbeiten müssen — finden ihn gefällig. Merkt! du hast es ja gesehen selbst gehört, sagt das Haus wäre ein alter schieflicher Kasten, gerade gut genug zum Abbruch.“

„Ich glaube, das war nur der Acker darüber, daß du ihn als „Hagmann“ nicht vorher zu Rate zogst, Mutter. Otto kann doch nicht im Ernst dafür sein, daß das Haus, das ihm, wie du erzählst, nach Baummeier Winklers Urteil in gutem Bauzustand befindet und außerdem sich so harmonisch in seine Umgebung einfügt — niedrigeren wird, um einem modernen Neubau Platz zu machen. Ein solcher würde dort nicht nur ein Stück, sondern ein Stück sein.“

„Ich denke auch nicht daran, mir wiederherstellen will ich, was im Laufe der Jahre der Vernachlässigung anheimfiel. Dann allerdings wohl auch ein bißchen modernen Komfort hineinbringen. In dieser Beziehung hauptsächlich möchte ich nun deinen Rat zu hören, Fred. Du hast dich doch daraufhin also genau angesehen, nicht wahr?“

„Gewiß, Mutter. Meiner Ansicht nach wären folgende Dinge notwendig: An Stelle der weichen Bodenplatte, hat der erst mitgenommenen Mauerziegel hübsche, freundliche Tapeten, die Einführung elektrischer Lichtes in den Gebäuden und überall neuer Annehmlichkeiten.“

„Sehr gut! Genau das habe ich auch im! Hast du mit Sterned gesprochen wegen des Ausziehermöbels? Was ist etwa Schwierigkeiten?“

„Durchaus nicht. Er ist sogar gern bereit, das Haus so rasch wie möglich zu räumen, denn er besitzt irgendwo eine

verheiratete Tochter, zu der er gehen will. Das Geschäft er ganz an sich, nicht daß er nun so viel Zeit braucht, um seine Möbelkammer auszuverkaufen, wozu drei bis vier Wochen genügen dürften.“

„Prächtig! Einen Teil des Lagers werde ich ihm übrigens selbst abkaufen zur Abblörung des Hauses. Und der Gärtner Sauenwein? Wie verhält sich der?“

„Alfred Lott betrachtet seine Pflanz, während eine leichte Röte in sein hübsches Gesicht fließt.“

„Sehr Sauenwein selbst war nicht dahem. Aber in bezug auf die Gärtnerin möchte ich überhaupt noch mit dir sprechen, Mutter. Soll sie dir angehen?“

„Nein, fähigst du weiter. Wir hatten damals keine Zeit mehr, uns näher damit zu beschäftigen, da der Baummeister sehr eilig war und mit sein Urteil über die Wohngebäude wenig natürlich die Hauptsache war. Außerdem war eine Befichtigung der Gärtnerin für mich zwecklos, da nur das Terrain als solches in Betracht kommt. Du weißt ja, daß ich die Anlage eines großen Naturparks in englischerem Stille plane. Sobald der Gärtner mit seinem Kram fort ist, was hoffentlich bis Herbst der Fall ist, werden die Gebäude — ich glaube, es sind drei — abgetragen.“

„So einfach wird das nicht gehen, Mutter. Sauenwein hat die Gärtnerin — eigentlich ist es eine Blumenzüchterin — selbst angelegt, und nach allem, was ich über ihn gehört, hängt der alte Mann mit Leib und Seele daran. Er wäre vereweielt, wenn er nun auf einmal fort müßte.“

„Die Augen der Stadträtin öffnet sich erkannt.“

„Nun, um die Schulden dieses Menschen kann und werde ich mich natürlich nicht kümmern! Oder denkst du, ich würde ihm zuliebe auf meinen Lieblingsplan verzichten?“

„Hör, Mutter, vielleicht ließe sich mit — ein wenig gutem Willen demeritieren beides doch vereinen. Ich meine, dein Gartenplan und Sauenweins Anliehen. Ich will dir ein Wort. Diese Gärtnerin ist nicht wie andere. Sie ist mit so viel Schönheitssinn und künstlerischem Bild angelegt, fügt sich so harmonisch in die Umgebung ein und hat auch den Gebäuden darin so völlig alles Profanische genommen,

das sie wie ein Stück Märchenland wirkt. Schon ihr Anblick, wenn man aus dem Wäldchen tritt, bereitet Freude, und wendet man die Schmalen, mit glänzend weißem feinem Kies bestreuten Wege zwischen den farbenprächtigen, sich duftenden Blumenanlagen dahin, glaubt man sich in einen Zaubergarten verlegt. Diese Fülle von Schönheit mit brutaler Hand zerstören, dieses Märchenland dem Erdboden gleichmachen, wäre fast Barbarei.“

„Ich habe nicht gewußt, daß du auch so gespannt sein kannst, Fred!“ unterbricht ihn die Stadträtin trocken. „Du sprichst so wie ein Verzückter.“

Er fährt zusammen wie ein flüchtiger Traumender, den eine raube Hand anfaßt und weicht. Zugleich überzieht sich sein Gesicht mit dunkler Glut. Die Worte der Mutter haben ihm erst zum Bewußtsein gebracht, daß es weder der alte Sauenwein noch sein Garten ist, der ihn gegen alle Gewissheit hin herabzieht.

„Gloria ist's, „unter Sonnenchein“, deren Bild ihm vor Augen steht. Unter dem Zauber ihrer bittenden, sonnigen Augen bricht er eine Lanze für ihres Vaters Garten.“

„Nebenhand begreife ich nicht, was du mit dem sagen willst“, fährt die Stadträtin fort. „Ob diese Gärtnerin nicht in der Tat nicht, sondern nur ein Bild ist. Sie hört mit meinen Naturpark, und darum muß sie weg!“

„Das eben bestreite ich, Mutter!“ Doktor Lott schließt jetzt einen streng lächelnden Munde an — „und ich wollte dir durch meine Schilderung eben nur klar machen, daß die Gärtnerin, so wie sie ist, durchaus kein überflüssiges, sondern vielmehr ein verschönerndes Bestandteil dieses Parks im milden Reimsstills darstellt zu etwas Besseres an ihre Stelle setzen!“

Frau Sabine entgegnet überlegen:

„Künstlich angelegte, symmetrisch abgegriffene Blumenbeete können nie wirklich schön wirken, lieber Fred!“

Und die Kriese der Japans? Die Tulpenanlagen Hollands? Die Rosenpflanzungen Portugals und der Türkei? Die schenke unheimlichen, Mutter, die westfälischen! Uebrigens, sieh dir die Gärten der Gärtnerin doch erst einmal an, ehe du ihr endgültig das Tobeswort sprichst. Du wirst dann sicher ganz anders darüber denken!“

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburg. Schlingel als Einbrecher. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in den letzten Tagen insgesamt 13 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren festzunehmen, die als Täter einer großen Anzahl von Schauläden- und Schaufenster-Einbrüchen sowie von Diebstählen aus Automaten einliefert wurden. Mit der Ausbeute ihrer Einbrüche hatten sich die jugendliche Gauner-Hezzen nach der Weise, der Väter und mit anderen Worten gelehrt. Andere wieder tauchten sich von dem Geld Motorräder, lebten flott und feierten gemeinschaftlich große Feste. Zu Hause und in der Lehre gaben sie keinerlei Anlaß zu Beanstandungen, so daß niemand auf den Verdacht kam, daß sich diese Jünglinge schon auf der Verbrechensbahn befinden. Im großen und ganzen sind die Täter gefähre, allerdings verurteilt einer dem anderen die größere Schuld zuzuschreiben.

Magdeburg. Straßenbahn wirft Postomnibus um. In der Sternstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem großen dreiwägenigen Personentransportwagen der Reichspost. Das Postauto wurde beim Überqueren der Straße von dem Motorwagen des Straßenbahnzuges so heftig gerammt, daß das große Auto auf die Straße umgeworfen wurde. Der Führer des Postautos wurde durch Schnittwunden in den Händen verletzt. Bei der Straßenbahn wurde der Vorderperren des Motorsagens vollkommen eingedrückt.

Eisleben. 13jähriger Meisterfischer. Beim Spiel gerieten ein 12- und ein 13jähriger Junge in Streit. Dabei jagte der ältere ein Taschenmesser und brachte seinem Schulfreunden einen 2 Zentimeter tiefen Einschnitt in die Schulter bei. Der Verletzte litt einen starken Blutverlust und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Alten. Die Hungersteine der Elbe wieder in Sicht. Der Wasserstand der Elbe ist jetzt so bedeutend niedrig, daß die Hungersteine bei Alten und bei Brambach aufstehen. Der niedrigste Stand des Vorjahres ist schon überstritten, und es fehlen nur noch wenige Zentimeter an dem niedrigen gemessenen Stand des Vorjahres 1911. Die Schiffahrt liegt beinahe gänzlich lahm.

Wahresleben. Saarländer zu Gast. Letzter Tage kamen hier 50 Saarländer, die für einige Wochen Gäste des Stahlhelms und des Königin-Luise-Bundes sein werden. Der Stahlhelm empfing die Kinder am Bahnhof. In Automobilen wurden die Kinder in ihre Quartiere gebracht. 14 Kinder fanden Aufnahme in der Kinderheimstätte der evangelischen Frauenhilfe am Salztor, 10 wurden bei hiesigen Familien untergebracht und drei Kinder sind in Groß-Schiffert einquartiert worden.

Eigergesellen. Die Veruntreuungen bei der Darlehnskasse. Vor dem Großen Schöffengericht Halberstadt hatte sich der Volkswirt Dr. Bertold Seier aus Eigergesellen zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, als Geschäftsführer der Spar- und Darlehnskasse etwa 17 000 Mark unterschlagen zu haben. Er gab vor Gericht zu, etwa 7000 Mark aus der Kasse genommen zu haben, wovon er 3600 Mark bei Sparpensionationen, 3000 Mark anderweit verausgabt haben wollte. Da im übrigen die Angaben des Angeklagten so unklar waren, daß kein schlüssiger Schuldbeweis geführt werden konnte, beschloß das Gericht die Vertagung, weil weitere Ermittlungen angefertigt werden sollen.

Sohn bei Mithersleben. Tod untern Entenwagen. Beim Anfahren der Ente geriet der Landwirt Dr. unter die Räder eines fahrenden Entenwagens. Die Räder gingen über den Brustkasten hinweg und zermetelten ihm den Oberkörper und den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Jena. Besuch jenen Studenten in Ungarn. In Budapest sind zwölf Studenten der Universität Jena unter Führung des Universitätsprofessors Dr. Willmann, aus Wien kommend, eingetroffen. Sie wurden von einer Abordnung des Landesverbandes ungarischer Universitäts- und Hochschulräte sowie des Landwirtschaftsvereins empfangen. Sie werden zwei Wochen in Ungarn verweilen, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt besichtigen, vor allem aber die landwirtschaftlichen Verhältnisse eines Studiums unterziehen.

Dresden. Ein ungewöhnliche Stand des täglichen Arbeitstages tritt bei einem Vergleich der gegenwärtigen Zahlen der unterrichteten Arbeitslosen mit den Zahlen des gleichen Personenzustandes am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres besonders hervor. Unterzählte Arbeitslose sind am 31. Juli 1929 vorhanden — in der Arbeitslosenversicherung 96 435, in der Arbeitslosenversicherung 16 368. Am 31. Juli 1928 betrug die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung 53 676 und in der Arbeitslosenversicherung 3869. Die Gesamtzahl liegt also 90,4 Proz. über dem Vorjahresstand.

Leipzig. Der Räuber Schweigshofer hatte im Juli in Bad Eger eine Frau durch Bedrohen mit einem Revolver zur Herausgabe ihres Geldes gezwungen und war darauf geflüchtet. Der Räuber war dann am 20. Juli in Wismar, als er dort mit dem Zuge eintraf, von einem Kriminalbeamten verhaftet worden, jedoch auf dem Wege zur Polizeiwache entwichen. Der Fahndungsabteilung des Kriminalamtes ist es nunmehr gelungen, den Flüchtling in einem Leipziger Logierhaus festzunehmen und nach dem Gerichtsverhandlung zu bringen. Robert Schweigshofer war eine Zeitlang unter dem Namen Berg Nelson als Artist aufgetreten. Am 16. Juli hatte er in einer Badeanstalt eine Briefkastelle mit Ausweispapieren auf den Namen Adam Jankisch gestohlen. In Leipzig hatte er sich aber unter seinem richtigen Namen eingeschrieben. Als vier Polizeibeamte in sein Zimmer kamen, war Schweigshofer so überrascht, daß die Beschlüsse keinen weiteren Schwierigkeiten begegnete.

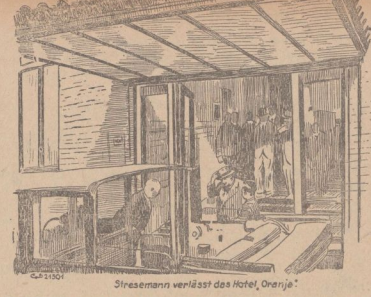
Leipzig. Professor Freundt. Der bekannte technische Schriftsteller Ingenieur Professor Alfred C. Friedl. Rob. Freundt aus Leipzig, früherer Oberlehrer an der Städtischen Gewerbeschule und Maschinenbauhalle in Leipzig, ist in Dobru, wo er, wie bereits in früheren Jahren, so auch dieses Jahr Erholung suchte, an einem Herzleiden im Alter von 56 Jahren gestorben.

Chemnitz. Feuer in der Städtischen Maschinenfabrik. Am 16. März der Städtischen Maschinenfabrik normals Richard Hartmann in der Vegetationsgeriet ein Schuppen, in dem vorwiegend Holz lagerte, in Brand. Das Feuer griff auf einen zweiten Schuppen über, der ebenfalls bald in Flammen stand. Der Feuerwehrt, der sofort mit drei Löschfahrzeugen erschienen war, gelang es, den Brand auf freien Feld zu beschränken.

Leipzig. Wegen Kindesmord zum Tode verurteilt. Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den Richter Hans von Jandau flammenden 22 Jahre alten Hilfsarbeiter Erich Jäger wegen Kindesmordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Jäger hatte am 15. März seine am 26. Februar dieses Jahres geborene außereheliche Tochter mit Schwereisen verprügelt, um sich der Unterhaltspflicht zu entziehen. Der Angeklagte bestritt entliehenen Tode Schuld. Das Gericht kam jedoch zu der Überzeugung, daß das Verbrechen mit Überlegung begangen worden ist.

Aue im Erzgebirge. Die Stadtbank um 35000 Mark gesündigt. Ein hiesiger Rühlmaschinenverleiher hat die Aue Stadtbank durch Fälligkeit von Unterschriften auf über 30 Wechseln um einen Gesamtbetrag von rund 34 000 Mark gesündigt. Seine Betrügereien verübte er dadurch, daß er die Wechsel mit den Namen von zahlungsunfähigen, zum großen Teil auswärtigen Geschäftleuten ausfüllte und dann bei der Stadtbank deponierte. Der Betrag wurde durch das Zustandekommen von Wechselprotesten entdeckt. Der Betrüger, der in vollem Umfange gefällig ist, befindet sich noch auf freiem Fuß.

Weimar. Gattenmord und Selbstmord. In ihrer Wohnung wurde die 39jährige Ehefrau des Maurers Ruch tot im Bett aufgefunden. Ein Ehemann fand man später erhängt an dem Säusboden. Nach einem hinterlassenen Brief hat der Mann infolge ehelicher Zerwürfnisse die Tat begangen. Die beiden 11- und 14jährigen Kinder hatte der Unglückliche vor der Tat fortgeschickt.



Dr. Stresemann beim Verlassen des Palais Orange auf dem Wege zur Konferenz. Im Vordergrund folgen die übrigen deutschen Vertreter.

Roburg. Der neue Notendank. In einer Theateraufführung wurde vorbeschiedlich der Genehmigung des Staatsministeriums Dr. Hans Erdmann v. Auligstebach zum Intendanten des Roburger Landtheaters gewählt. Er soll in den nächsten Tagen sein Amt übernehmen.

Leipzig (Mera). Nationierung des Wasserwerks. Das Wasserholen in Eimern hat wieder begonnen. Die Wasserpumpe in Meubringen ist infolge der Überanregung defekt geworden. Es wird infolgedessen nur noch dreimal am Tage Wasser abgegeben.

Wiesbaden. 3. und 4. Spanien und Hamlet. Feuer treten im Hauptstadtheater die Opern und Hamlet in der Nacht auf, daß es dringend nötig wurde. Vertilgungsmassnahmen zu ergreifen. Die Polizeiverwaltung forschte die Einwohnerschaft deshalb zum Kampf gegen die lästigen Tiere an und hat Prämien ausgesetzt.

Wiesbaden. Von einem Salzbad erlag. Der 37 Jahre alte Bergmann Günter Lütge verunglückte auf dem Salzbad Bernterode tödlich. Er wurde von einem plötzlich herabstürzenden Salzblock erschlagen. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe mit sechs kleinen Kindern.

Wiesbaden. Schon gleich am ersten Tage. In den ersten Tagen nach eingetretener Geschäftsruhe einer fertigen Gesellschaft in der Herbstperiode ist gleich in der ersten Nacht ein Einbruchverbrechen verübt worden. Den Tätern fielen dabei eine Anzahl Kleidungsstücke in die Hände. Der Verdacht der Mitternacht lenkt sich auf einen zur Zeit flüchtigen Wanderbuden.

Der Abschiedsbrief Bombers.

Wegen schweren körperlichen Leidens in den Tod. Berlin, 8. August.

Der Präsident des Landgerichts III Berlin-Witte teilt folgendes mit: „Der nach dem Landgerichtsdirektor Bombe an mich gerichtete Brief vom 21. Juli 1929 lautet: „Festlicher Hülfe, 21. Juli 1929, 9.45 Uhr vormittags. An den Herrn Präsidenten des Landgerichts III in Berlin.“

Das abgelaufene Lebensjahr hat eine Veränderung meiner Lage mit gebracht. Nach meiner Heilung erregung ist überhaupt nicht mehr zu erwarten. Das inhaltlose Dasein ohne Berufstreue noch länger zu führen, besteht eine Notwendigkeit nicht.

Ich schreibe deshalb aus dem Leben mit herzlichem Dank an alle, die mir Gutes erwiesen haben, insbesondere an die Organe der Justizverwaltung für die letzte Bezeugung des Vertrauens. „Bombe, Abschiedsbrief.“

Dieses Schreiben bezieht die Auffassung, daß das sich wende 1928 ernste ärztliche Maßnahmen erforderte, eine auffällige Gewichtsabnahme verursacht und zu einer auch von seinen Verwandten und Freunden beobachteten fortwährenden Verdunkelung seiner Stimmung und sich baldigsten Depressionen geführt hätte, ihn zu dem letzten tragischen Entschluß bestimmt hat.“

Für Obstbau und Gartenfreunde.

as. Blattlaus-Bekämpfung. Ein sehr langes Ungeziefer aller Gemüße, Blumen und Blattpflanzen Obstbäume und Beerensträucher sind die Blattläuse. Besonders die schwarzen Läuse an Buchs- und Myrtengewächsen, welche vielfach auch Buchs- und Stangenobst sowie Gartenmohr befallen, und die weissen Läuse am Kohl machen dem Gartenbesitzer außerordentlich viel zu schaffen. Wamentlich an heißen und trockenen Tagen geht die Vermehrung, welche auf ungeschicklichen Wege erfolgt, dummerhand schnell vor sich, daß in unglücklichen kurzen Zeit ganze Bäume von den Käulen bedeckt sind. Durch den fortgesetzten Saugentzug verkrüppeln die Pflanzen, welche dann naturgemäß auch eine richtige Ernte bringen.

Die Bekämpfung der Blattläuse muß schon beim ersten Anzeichen der Plage einsetzen, denn jeder Tag vermehrt die Bekämpfungsarbeit um ein Vielfaches. Als Hausmittel angewendet, ist meist zwecklos. Auch die Selbstvergiftung von Spinnweben durch Auslösen von Tabak empfiehlt sich nicht. Man nehme lieber das aus Wissenschaft und Praxis empfohlene Handelspräparat Venetan. Es wird in 1-1,5 prozentiger wässriger Lösung angewendet. Venetan hat sich nicht nur gegen Blattläuse als Freilandgemächsen bewährt, sondern es können damit auch empfindliche Gewächshauspflanzen behandelt werden. Bei fachgemäßer Anwendung sind Blattverkrüppelungen praktisch ausgeschlossen.

Unter Sonnenchem

Roman von Erich Eisenstein

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Kaum ich habe nie sonderlich für Blumen gewürdigt und diese Rosenflächen mit hübschen Baumgruppen umgeben vor. Indes will ich mir die Sache bei Gelegenheit und — dir zuliebe — einmal ansehen. Aber ich hätte, an meinem Entschluß wird das um so weniger ändern, als ich vor allem doch auch keine fremden Leute in meinem Besitz mag. Du wirst also vorläufig so gut sein, morgen noch einmal zu Sauwinnen zu gehen und ihn mindestens auf die Kündigung vorbereiten.“

„Mutter!“

„Was ist es? Ich weiß, daß der Mann einen Vertrag auf Saue hinaus hat, und daß auch durch dich, daß ihm das Fortgehen schwer fällt. Ich will ihm also Zeit lassen, bis mit dem Gebahren daran vertraut zu machen. Du kannst ihm aber auch anbieten, daß, wenn er bis zum fünfzehnten September freiwillig das Feld räumt, ich bereit bin, ihm nicht nur eine Entschädigung zu zahlen, sondern ihm auch später einen Teil der Gartenarbeit zu übertragen. Kann man entgegenkommender sein?“

„Alfred Dost schweigt. Seine Gedanken sind wieder bei Gloria. Wird sie zufrieden sein mit diesem Ergebnis?“

„Indes überwiegt der Gehalt, sie schon morgen wiederzusehen, alles andere.“

Den ganzen Nachmittag verbringt er in einer unruhigen, erwartungslosen Stimmung. Nur als kleiner Knabe unmittelbar vor Weihnachten empfand er ähnliches.

Umsonst, daß er zu arbeiten versucht. Die Buchstaben tanzen ihm vor den Augen und nehmen wunderliche Formen an. Er sieht nur Blumen um sich, ein Stück Mädchen, und mitten drin vornortischen mit dem goldblonden Haartrone und den sonnigen Augen, die alles verklären, was ihr Blick berührt —

Zuletzt schmerzt ihm der Kopf von all den wirren Vorstellungen, die darin kreuzen. Beim Abendessen ist er noch schwächer als sonst, im Gegenlicht zur Stadträtin, die heute sehr geschäftig ist und unaussprechlich Pläne entwirft, wie sie ihren neuen Besitz, der „Sabinenchem“ heißen soll, ausstellen will.

„Und du, Fred, denkst natürlich wieder nur an deine Bücher!“ unterbricht sie sich endlich lächelnd. „Aber ich dich nicht aufhalten, wenn du noch arbeiten willst!“

Der Sohn erhebt sich.

„Nein, arbeiten werde ich heute nicht mehr, Mutter. Aber ein wenig bummeln möchte ich noch gehen. Mich verlangt nach frischer Luft, damit ich den Kopfschmerz los werde, der mich schon den ganzen Tag quält. Gute Nacht, also!“

„Gute Nacht, mein Junge, und baldige Besserung.“

IV.

Gleich nach dem Frühstück am anderen Morgen fährt Doktor Volt mit der Straßenbahn nach dem neuen Besitz. Es ist Sonntag, also wird er Herrn Sauwinnen wohl dort finden, wenn er. Im Hörsaal ist der tolle Rausch von gestern stark abgeklungen — so stark, daß Alfred Dost jetzt zur Selbstvertopfung neigt.

Das war ja gestern recht nützlich gewesen mit ihm — der richtige Fieberanfall! Es mußte der starke Blumenweld gewesen sein, der seine Sinne verirrte, denn unmöglich konnte er doch bei klarem Verstande durch einen verblödeten Garten und eine hübsche Gärtnerin dorthin zu naheher wand und Band geraten.

Diesmal ist Christian Sauwinnen wirklich daheim. Bereitschaft in Verbindung führt er auf der sonnenbeschienenen Bank vor seinem Haus und raucht geruhig seine Pfeife, während der Sommerwind mit seinem Graubhaar spielt und die roten Bügelglocken dahinter einen leichten Rahmen zu seinem verwirrten, mehr ehrlich gutmütigen als klugen Gesicht bilden.

Durch die offenstehende Haustür sieht man in die Küche, wo eine alte Frau am Herd hantiert.

Von Gloria ist nichts zu sehen.

Einwas verlegen, mit einem unruhig forschenden Blick, begrüßt der alte Mann den eleganten jungen Herrn.

Gloria hat ihm bereits erzählt, daß der Besitz verkauft ist. Er hat darüber kein Auge zugetan die Nacht. Denn natürlich kann es ihm nicht gleichgültig sein, wie jetzt alles werden würde hier, wenn gleich, im Herrenhaus, eine neue Herrschaft einzieht. Mit Sterned habe man sehr gute Nachbarschaft gehalten — aber das ist doch eben etwas anderes — zwar aber hat seinen Pachtvertrag, und Gloria habe auch gemeint, es werde alles beim alten bleiben, aber man könne doch nicht wissen, wie es die Verhältnisse zu halten gebeten —

Christian Sauwinnen spricht häufig, unbeholfen, manchmal verwirrt, und in Alfred Dost ist ein großes Staunen.

„Das ist Glorias Vater? Dieser alte, einfache Mann?“

Der hat so viel Geldmacht und künstlerisches Gefühl, daß er dieses wunderbare fieschen Paradies hier schaffen konnte?“

„Denn Alfred ist es heute noch deutlich als gestern; man hat nicht vergessen, daß Alfred hier wirklich angeht, bis um sie zu verkaufen. Es ist alles durchdacht und bewußt den Welsen der Schönheit und Harmonie angepaßt.“

Sauwinnen spricht indes weiter. Von seinem Geschäft, dessen Arbeit und Plage, den Regiegeboten, den Einnahmen. Dazwischen fließt es immer wie eine banale Frage zwischen den Worten: „Was wird sein? Ihr werdet mich doch nicht vertreiben wollen von hier?“

„Alfred, der diese Frage sehr wohl herausdröhrt, umgeht eine bestimmte Antwort. Er ist keuschlich, lebenswichtig, interessiert sich höchlich für alles, was der alte Mann ihm erzählt, und läßt dabei — ebenfalls nur zwischen den Worten — durchblicken, daß seine Mutter zwar allerdings große Veränderungen plane, daß aber noch nichts fest bestimmt ist.“

Dann spricht er von dem überraschenden Eindruck, den die ganze Anlage der Gärtnerlei auf ihn gemacht, und von den vielen schätzbaren Blumen, die er nie zuvor gesehen und nicht einmal den Namen kannte.

Sauwinnen lächelt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Obstbaumkrebs und seine sichere Bekämpfung.

Von Karl Wepler. (Mit 3 Abbildungen.)

In meinen Obstanlagen führe ich jahraus, jahrein einen steten Kampf mit zwei der schlimmsten Feinde des Obstbaues: der Blutlaus und der noch gefährlicheren Krankheit als des genannten Schädlings, dem Obstbaumkrebs. Ich darf wohl mit gutem Gewissen behaupten, daß ich der einzige Obstbauer in der ganzen Gemeinde bin, der gerade gegen den Baumkrebs mit allen Mitteln und allem Hochdruck arbeitet und eben deshalb, weil ich immer wieder sehe, wie gefährlicher den Bäumen innerhalb ganz kurzer Zeit werden kann. Man kann ihn in allen Obstarten finden, zum meist aber ist sein Vorkommen auf die Apfelbäume beschränkt und befallt auch nur die holzigen Teile. Ich beobachtete ihn in zwei Formen: als offener Krebs (Abbildung 1) und als knolliger, geschlossener Krebs (Abbildung 2). Der Erreger dieser sehr ansteckenden Obstbaumkrankheit ist ein Pilz, *noectria galligena* genannt, dessen Vermehrung durch Sporen und seine Verbreitung durch den Wind, den Regen und Insekten geschieht. Die Sporen können nur verletzte Rindenteile angreifen, in denen sie sehr rasch ein Fadengeflecht treiben, das die Rinde kreisförmig durchsetzt und sie in kurzer Zeit zum Absterben und Vertrocknen bringt. Manche Apfelsorten sind gegen den Krebs widerstandsfähig und heilen so geschlagene Wunden selbst bald aus. Andere aber fallen in einem Sommer schon dieser furchtbaren Krankheit zum Opfer.

Wie bekämpft man am sichersten den Krebs? Bekanntlich ist es leichter, einer Krankheit vorzubeugen als eine zu heilen. Dieses Sprichwort gilt auch hier. Beim Aussuchen von Jungbäumen zwecks Pflanzung achte man schon auf krebsfeste Sorten. Als solche gelten Roter Eisenapfel, Grauensteiner, Fürstenaepfel, Witten, Voskoop usw. Empfindlichere Sorten sind: Kanadabäumchen und Champagner-Reinette, Goldparmane, Vesplammer Kardinal, mitunter auch Goldreinetten von Blenheim usw. Sehr oft ist Mangel an Kalk, stauende Masse oder übermäßige Düngung an Stickstoff die Ursache obiger Krankheit; auf ganz trockenen, wie sehr schweren Böden beobachte ich ihn ebensoviel. Ich habe im Laufe der Jahre versucht, auf alle mögliche Weise dem Krebs an den Obstbäumen habhaft zu werden.

Junge, vom Krebs befallene Triebe schneide ich kurzerhand ganz heraus und verbrenne sie. Wie das am richtigsten geschieht, veranschaulicht Abbildung 3. Bei älteren und stärkeren Baumteilen verfare ich folgendermaßen: Ich schneide mit einem scharfen Messer unbarmherzig die erkrankten Stellen so weit aus, bis das weiße Holz und die grüne gesunde Rinde zum Vorschein kommt. Man achte hierbei aber auf glatte Schnitte! Alsdann bestreiche ich mit einer acht- bis zehn prozentigen Karbolineumlösung die Wunde. Und zwar geschieht dies in der Zeit, wenn der Baum wächst; also im Frühjahr und durch den Sommer hindurch. Gewöhnlich wiederhole ich das Bestreichen im Sommer. Ich habe statt des Obstbaumkarbolineums auch schon erwärmten Steinkohlenteer, Baumwachs, verdünntes gewöhnliches Karbolineum und einen Brei aus Lehm und Kuhstot zum Ausstreichen der Wunden benutzt, aber mir scheint eine verdünnte Obstbaumkarbolineumlösung die günstigste Arznei zur befriedigenden Heilung zu sein. Die gesunden Zellen der Rinde werden nämlich durch letzteres zu neuem Wachstum angeregt und gereizt. Meine Krebsbekämpfungsarbeiten auf dieser geschilderten Grundlage sind immer von dem Erfolg gekrönt, daß jedesmal bis zum Herbst schon die neue Rinde rundum in der Krebswunde hervorquoll und von Jahr zu Jahr weiterhin zuheilte. Ein Bestreichen im nächsten und über-

rechnet besonders hierzu alle Säuglingskrankheiten, die Ertränkungen nach dem Absetzen und auch noch die Ertränkungen in vorgeschrittenem Alter bei Färlingen. Die Verluste, welche durch die Aufzuchtkrankheiten der Tierzucht zugefügt werden, sind verhältnismäßig hoch, so daß die Bekämpfung dieser Krankheiten ein größeres Interesse verdient. Eine besondere Gefahr droht der Aufzucht, wenn

Abbildung 1. Offener Krebs.

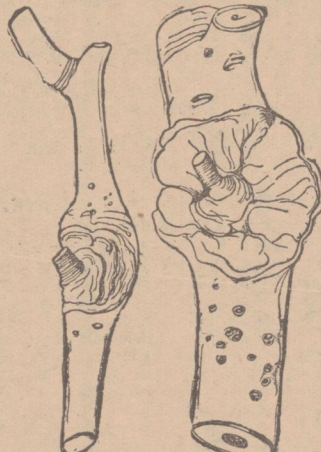
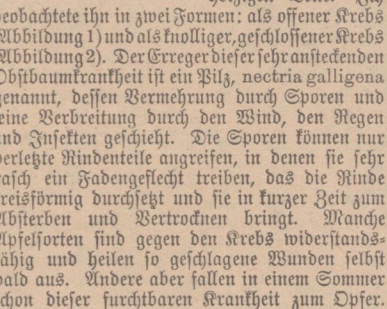


Abbildung 2. Geschlossener Krebs.

nächsten Jahr trug immer zum rascheren und vollständigen Auswachsen der abgeheilten Krebsstelle wesentlich bei.

Neue Wege in der Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten.

Von Dr. W. Lentz.

Unter Aufzuchtkrankheiten verstehen wir alle Krankheiten, die in der Lage sind, die Frucht zu schädigen und die Aufzucht zu behindern. Man



Abbildung 3. Richtiges und falsches Baumföhnen. a) falsch ausgeführte Beugahme eines Astes. b) zu tief ausgeführter Sägeschnitt. c) richtig ausgeführter Sägeschnitt.

die Krankheiten feuchentartigen Charakter annehmen, d. h. wenn die Ursache bakteriellen Ursprungs ist. Welche Bedeutung den Bakterien bei der Entstehung und Verbreitung von Tierseuchen zukommt, ist jedem Tierzüchter bekannt. Besonders empfänglich für Bakterien und für die Entfaltung ihrer krankmachenden Wirkung ist der jugendliche Organismus, da er nicht über die dem erwachsenen Tiere innewohnende Widerstandskraft im gleichen Maße verfügt. So werden z. B. bei jugendlichen Tieren Krankheiten durch Bakterien bewirkt, die bei erwachsenen Tieren keine schädigende Wirkung auszulösen vermögen, vielmehr als ständige Begleiter dieser Tiere anzutreffen sind. Die bekanntesten und häufigsten Bakterien dieser Art sind die Erreger der Ruhr bei Fohlen, Kälbern, Lämmern, Ferkeln usw. Der wenig widerstandsfähige jugendliche Organismus ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht in der Lage, eine derartige Infektion zu überleben. Er fällt ihr entweder zum Opfer, oder das betreffende Tier wird in seiner Entwicklung erheblich geschädigt, so daß die spätere Nutzung des Tieres gemindert wird. Dadurch wird die während der Trächtigkeit der Muttertiere aufgetragene Arbeit illusorisch und die Aufzucht unrentabel, teilweise sogar vollkommen in Frage gestellt. Da es sich um lebende Krankheitserreger handelt, die ihren Eingang in den Tierkörper nehmen, gelangt man im allgemeinen durch die Beachtung hygienischer Maßnahmen allein nicht zum Ziel. Regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion der Stallungen und der Stallgerätschaften sind unbedingt erforderlich. Dadurch wird die Zahl der Krankheitserreger vermindert, sie werden abgetötet oder in ihrer krankmachenden Wirkung geschwächt. In ähnlicher Weise ist es auch möglich, eine innere Desinfektion zu bewirken, und zwar indirekt durch das Muttertier oder direkt im jugendlichen Organismus. Neben unbedingt wirksamer Desinfektion des Präparates sind Ungiftigkeit und Unschädlichkeit Voraussetzung.

Am Präparat, das diesen Anforderungen in vollem Umfange entspricht, ist das Chinocarbon, ein Kombinationsprodukt des schon seit Jahrzehnten bekannten Chinofols mit Kohle. Neben der unbedingten Wirksamkeit und Unschädlichkeit besitzt das Chinocarbon noch den Vorzug der bequemen Verabreichung und Billigkeit.

Besonders in den letzten Jahren sind umfangreiche praktische Versuche mit Chinocarbon bei der Bekämpfung der Aufzuchtserkrankungen durchgeführt worden, durch die, bis auf wenige Ausnahmen, Gesundung und gleichzeitig schnelle und erhebliche Gewichtszunahmen erzielt werden konnten. Selbst in Fällen, in denen durch das Auftreten von Komplikationen ein Stillstand in der Entwicklung bzw. völliges Siechtum erwartet worden war, wurden Teilheilungen erzielt. Durch täglich zweibis dreimalige Verabfolgung von Chinocarbon für

die wissenschaftlich und praktisch begründeten, aufkläreren Druckschriften der Chinofolfabrik A.-G., Hamburg.

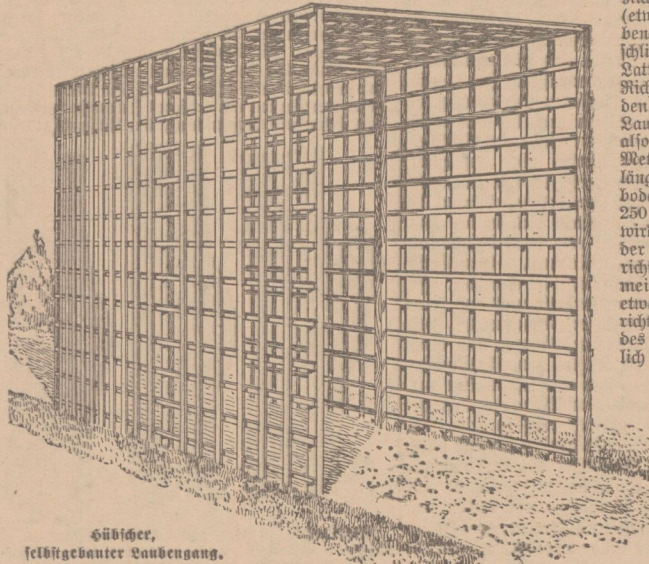
Ein hübscher Laubengang.

Von Erich Selbmann. (Mit Abbildung.)

Ein weißgefränkter Laubengang im Garten sieht stets schön aus. Anmutig belebt das schlichte Weiß das grüne Bild der Natur. Unsere neue Zeit mit ihren geradlinigen Zweckformen verbietet jeden Schnörkel und unnütigen Zierrat. Gerade dadurch ist es leicht gemacht, sich einen Laubengang selbst zu bauen.

Die Abbildung zeigt einen solchen, der einfach aus 3 m langen Pfosten, welche sich 50 cm in der Erde befinden und etwa 5×5 cm stark sein sollen, besteht. Diese Pfosten werden in horizontaler

Richtung mit Latten (etwa 3×1 cm stark) benagelt, auf denen schließlich ebensolche Latten in senkrechter Richtung befestigt werden. Die Höhe des Laubenganges beträgt also, da von den drei Metern der Pfostenlänge 50 cm im Erdboden eingegraben sind, 250 cm. Die Breite wird sich natürlich nach der Breite des Weges richten. Im allgemeinen dürften aber etwa 150 cm gerade richtig sein. Der Länge des Ganges ist natürlich keine Grenze gesetzt. Nur ist zu beachten, daß etwa alle 150 cm wieder zwei Pfosten kommen müssen. Die Latten werden mit einem Abstand von 20 cm in Höhe und Breite einfach angenagelt. Auch



Südböher, selbstgebaunter Laubengang.

oben wird durch ein solches Lattengerüst eine Verbindung geschaffen. Schließlich wird der ganze Laubengang mit weißer Ölfarbe angestrichen. Man verlange aber ausbrüchlich Ölfarbe für Außenanstrich. In Möglichkeiten, den Laubengang mit rankendem Grün zu bepflanzen, wird es nicht mangeln. Die Art der Pflanzen können sich ganz nach den besonderen Wünschen des Gartenbesizers richten. Man denke da an „Wilden Wein“, „Kletterrosen“, „Feu“, „Clematis“ und viele andere schöne Schlingpflanzen.

Das Einmachen der Birnen.

Von Hader.

Um Birnen in Quast einzumachen, wie der Fachausdruck lautet, schält man besonders saftige, schöne Birnen und halbiert sie, entfernt den Stiel und das Kernhaus, legt sie so dicht als möglich in weithalsige Gläser, bestreut sie lagenweise dicht mit Zucker, legt auch einige Stücke ganzen Zimt dazwischen, legt oben darauf ein mit feinem Rum getränktes Papier und überbindet die Gläser fest mit feiner Weinwand und Blase, falls man nicht Gläser mit Patentverschluss benutzt. Nun stellt man sie in einer großen eisernen Kasserolle auf eine Lage Heu und umbindet sie mit Heu oder Stroh, so daß sie fest stehen und einander nicht berühren. Hierauf füllt man an der Seite die Kasserolle so weit mit kaltem Wasser, daß die Gläser 2 cm hoch daraus hervortragen, bringt das Wasser langsam zum Kochen und läßt es etwa eine Viertelstunde lang kochen, während man das verdampfende Wasser durch anderes, kochendes ersetzt. Dann nimmt man die Kasserolle vom Feuer, läßt die Gläser in dem Wasser bis zum andern Tage erkalten, trocknet sie ab und bewahrt sie auf.

Das Einmachen der Birnen in Essig ist ebenfalls recht beliebt. Nicht zu weiche Mantbirnen oder Bergamotten schält, halbiert und putzt man, während auf 2,5 kg Birnen ein Liter feiner Wein-

essig mit 875 g Zucker verköcht und der Zucker in dem Essig geklärt wird. Dann legt man die Birnen hinein, füllt eine Stange ganzen Zimt, einige Gewürznelken und die Schale einer halben Zitrone hinzu, füllt die Birnen, nachdem sie weich gedämpft sind, in einen Steintopf oder in Gläser, tocht den Essig zu einem dünnen Sirup ein, seigt ihn durch und gießt ihn auf die Birnen. Nach einigen Tagen löst man den Essig nochmals auf, schüttet ihn nach dem Erkalten über die Früchte und wiederholt dies nach Verlauf einer Woche abnormals, worauf man die Töpfe oder Gläser gut verwahrt und mit Blase überbindet.

Will man Birnen mit Ingwer einmachen, so werden 1 bis 1,5 kg reife, aber noch nicht weiche Mantbirnen geschält, halbiert, vom Kernhaus befreit und einmal mit Wasser aufgekocht, bis sie fast weich sind. 20 g Ingwer schneidet man in kleine Stücke und tocht ihn mehrere Stunden in Wasser, bis er völlig weich ist. In das Wasser, worin er gekocht wurde, taucht man 1 kg Raffinadezucker ein, kühlt denselben, gibt hierauf die Birnen mit den Ingwerstückchen hinein, läßt sie vollends weich kochen, füllt sie in die Gläser, läßt den Saft die einwochen und gießt ihn darüber. Nach vier Tagen tocht man den Saft nochmals auf, dann verbindet man die Gläser und bewahrt sie an einem kühlen Orte auf. Der Ingwer bewirkt zugleich eine viel größere Haltbarkeit der eingemachten Früchte, deshalb ist es sehr ratsam, zu allem Obst, das leicht beschlägt, namentlich allen feinen Obstsorten, beim Einmachen ein Stückchen rohen oder eingemachten Ingwer hinzuzufügen.

Ganz vorzüglich sind rot eingemachte Birnen. Gut gereinigte und gewaschene Preiselbeeren, von denen man etwa drei bis vier Liter nimmt, werden über raschem Feuer mit wenig Zucker weich gekocht und der Saft durch ein aufgespanntes Tuch geseigt, ohne die Beeren zu pressen. Inzwischen hat man etwa 1 kg saftige aber noch feste Birnen in Hälften geteilt, geschält und ausgeschitten, die man dann mit dem Preiselbeerensaft, 750 g Zucker und einer halben Stange Zimt unter fleißigem Abschäumen langsam weich kochen läßt, worauf man sie herausnimmt, nach dem Anstühlen in die Gläser füllt, den Saft die einsetzt und darübergießt. Auch Himbeer- und Johannisbeersaft kann man zu dem Saft etwas weniger Zucker nimmt.

Zu Senfbirnen werden die Birnen ungeschält in Wasser so lange gekocht, bis sie sich leicht durchschneiden lassen. Sind sie dann in dem Wasser, worin sie gekocht wurden, wieder ausgekühlt, so legt man sie in einen Steintopf, bestreut sie lagenweise mit Meerrettichsüßen, Vorbeerblättern, Pfefferkörnern, Kreuzkümmel und Kernen, die man vorher mit feinem Mehl bestäubt hat, und gießt über sie einen Saft, der mit gemahlener Senfkörnern angerührt ist (auf drei Liter Birnen nimmt man etwa 180 g Senfkörner), so daß die Birnen damit bedeckt sind, bindet den Topf zu und stellt ihn in den Keller. Solche Senfbirnen schmecken zu kaltem Fleisch ganz vorzüglich.

Macht man Birnen mit Zucker ein, so rechnet man auf jedes 500 g reifer, aber noch fester Birnen, am besten Muskateller-Birnen oder Mantbirnen, 500 g Zucker, schält und halbiert die Früchte, läßt sie in Wasser ziemlich weich kochen, wirft sie dann in kaltes Wasser, kühlt den Zucker zu einem dünnen Sirup, siedet die Birnen darin vollends weich, legt sie in Gläser, tocht den Saft die ein und gießt ihn nach dem Erkalten darüber, was man am dritten Tage wiederholt, bevor man die Gläser zubindet.

Für landierte Birnen wählt man besonders feine, feste, nicht zu große Früchte, schält sie, schneidet sie in Hälften, entfernt das Kernhaus und tocht sie mit Wasser und Zucker zwei bis drei Stunden lang, nimmt sie aus der Soße, läßt sie abtropfen, legt sie in ein tiefes Gefäß und übergießt sie mit ausgekühltem, geklärten Zucker, deckt sie zu und läßt sie zwei bis drei Tage damit durchziehen. Dann gießt man den Zucker ab, tocht ihn zu Sirup, gießt ihn wieder über die Birnen, stellt das Gefäß mit den Früchten in den mäßig warmen Ofen, bis der Zucker oben darauf erstarrt, nimmt die Birnen heraus, trocknet sie auf einem Sieb oder Blech, taucht sie noch einmal in den Zucker und trocknet sie aufs neue, worauf man sie in einer Glas- oder Blechbüchse aufbewahrt.

Will man Birnen baden, läßt man sie nicht zu weich werden, wählt aber gute, süße und saftige

die Dauer von fünf bis acht Tagen je nach Lage des Krankheitsfalles konnten Fiebererscheinungen in kurzer Zeit behoben, Durchfälle zum Stillstand gebracht und Gesundung und Entwicklung gesichert werden. Die Futteraufnahme und damit auch die Gewichtszunahme werden gesteigert, so daß sich die Zucht rentabel gestaltet.

Im Gegensatz zur Mehrzahl der üblichen Desinfektionsmittel, die in der Regel starke Gifte darstellen und sich deshalb für die innerliche Anwendung nicht eignen, kann das Chinocarbon praktisch als ungiftig bezeichnet werden, da es selbst in der vielfachen Menge der zur Behandlung erforderlichen Dosis keine Vergiftungserscheinungen auslöst. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorzug des Chinocarbons besteht darin, daß das Fleisch der behandelten Tiere im Geschmack, Geruch und Aussehen keine Veränderung erfährt, so daß im Falle einer erforderlich werdenben Schlachtung keine Gefahr für eine eventuelle Beanspruchung des Fleisches in sanitätpolizeilicher Hinsicht besteht, wie z. B. im Gegensatz hierzu bei der Anwendung farbstoffhaltiger oder stark riechender Präparate.

Die Anwendung des Chinocarbons ist äußerst einfach, da es sich im Wasser leicht löst und in dieser gelösten Form dem Futter bequem durch einfaches Umrühren zugesetzt wird.

Die Behandlungskosten müssen im Vergleich zu den erzielten Erfolgen als gering bezeichnet werden und richten sich nach Art und Alter des Tieres und nach der Schwere des Krankheitsfalles.

Die umfangreiche Anwendungsmöglichkeit des Chinocarbons und seiner Grundsubstanz, des Chinofols, machen das Präparat unentbehrlich in jedem landwirtschaftlichen Betriebe. Die inneren und äußeren Verwendungsmöglichkeiten sind derart vielfältig, daß es nicht möglich ist, hierauf näher einzugehen. Aufschluß geben in dieser Hinsicht

Sorten dazu, schält sie, teilt sie in Hälften, schneidet das Kernhaus heraus, läßt aber den Sichel daran, legt sie gleich nach dem Abschälen auf Hobben oder Bretter, die man mit Papier bedeckt, falls Obstbären nicht vorhanden sind und bringt sie in eine warme Ofendöhre. Noch besser ist feiltlich der Backofen, nachdem das Brot herausgenommen ist, doch muß man sehr achtgeben, daß die Hitze nur noch ganz gelinde ist, da der Saft sonst herausträuft oder die Birnen verbrennen. Nachdem sie auf der einen Seite so ziemlich durchgetrocknet sind, wendet man sie um und läßt sie so lange backen, indem man sie mehrere Tage hintereinander in den Ofen bringt, bis sie völlig kalt und trocken sind. Sehr harte Birnenarten kocht man vor dem Abbacken einmal in Wasser auf, läßt sie abtropfen und legt sie dann auf Hobben. Viele dörrten die Birnen ungeschält, doch verlieren diese dann sehr an Wohlgeschmack.

Neues aus Stall und Hof.

Das Weiden der Wiesen nach der Heuernte durch Schafe kann unter gewissen wirtschaftlichen Verhältnissen recht gut am Plage sein. Die Zahl der Schafe, die dabei ernährt werden kann, richtet sich nach dem Futterreichtum der Weide, deren Nährstoffgehalt und der Stärke der allmorgentlichen Fütterung. Danach können auf das Viertelhektar zwei bis sechs Tiere gerechnet werden. Natürlich eignet sich nicht jedes Schaf zum Weidebetrieb, man muß schon gewisse Forderungen an den Körper, wie Widerstandsfähigkeit gegen eintretende rauhe Witterung und Leichtfütterigkeit, stellen. Solche geeigneten und widerstandsfähigen Schafsorten sind: Frankenschafe, Rhönchafe, württembergische Landchafe, und bei sehr genügsamen Weideverhältnissen wird man auf die Heidschnucken zurückgreifen und sie bevorzugen.

Verfütterung von Magermilch. Im Hochsommer neigt die Milch leicht zum Säuerwerden, besonders leicht aber die Magermilch, die aus Sammelmolkereien zurückgeliefert wird. Nun darf die Magermilch niemals in diesem angeäuerten oder schwach sauren Zustande verfüttert werden. Man muß sie immer erst völlig jener werden lassen, bevor sie den Tieren gegeben wird, denn in einer nur schwach angeäuerten Milch sind die Bakterien noch lebensfähig und vermögen im Magen schädlich zu wirken. In vollsaurer Milch aber sind sie unschädlich geworden. An ältere Ferkel und an Kälber darf man diese vollsaure Magermilch unbedenklich geben ohne irgendwelche Nachteile, wie Verdauungsbeschwerden, befürchten zu müssen.

Die Verwertung der Geflügel Federn wird immer noch nicht genügend beachtet; denn nicht allein Gänse- und Entenfiedern sind brauchbar, sondern auch Hühnerfedern, wenn sie auch weniger wertvoll sind. Wer Federn durch den Verkauf, oder auch in eigenen Haushalte verwerten will, muß sich die Mühe machen, sie zu fortieren. Dabei sind alle blutigen Federn zu verwerfen. Von den Hühnern kommen nur die Federn des Rumpfes in Betracht, Flügel- und Schwanzfedern haben keinen Wert. Bei Gänzen, Enten und Krähühnern haben auch die Schwanz- und Flügel Federn Wert, sollen aber von den Rumpffedern getrennt werden. Alle Federn scheide man, wenn eben möglich, nach ihrer Farbe. Besonderen Wert haben die weißen Federn. Weiße Gänsefedern werden mit durchschnittlich 3,50 RM. das Kilo bezahlt, Entenfiedern sind billiger. Weiße Hühnerfedern bringen etwa die Hälfte wie Gänsefedern. Auch die Hühnerfedern muß man schleifen. Um Federn aufzubewahren, benutze man gut gereinigte, geklopfte und ausgefärbte Säcke, die zugebunden luftig aufbewahrt werden müssen. Will man Federn reinigen, dann bringe man sie in einen trockenen Waschkessel, setze sie darin auf ein schwaches Feuer und rühre sie ständig um, hüte sich aber vor einer zu großen Hitze.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Kräuselkrankhe Kartoffeln nicht als Saatgut verwenden. Bei der Kräuselkrankheit bleiben

die Stauden klein, fallen dadurch schon auf dem Felde auf, und bei der Ernte sind die Erträge nur mangelhaft. Bekämpfen läßt sich diese Krankheit nicht, da deren Krankheitserreger nicht gründlich zerstört ist. Sollten sich auf einem Kartoffelschlag nur vereinzelt kräuselnkranke Stauden finden, kann nur geraten werden, diese beizeiten auszugraben und vom Felde zu entfernen. Je eher das geschieht, desto besser ist es. Dadurch wird auch die Gefahr der Uebertragung auf Nachbarnpflanzen vermieden. Gesundheitschädlich sind die Knollen von kräuselnkranken Pflanzen nicht, aber sie halten sich nicht so gut im Winterlager wie völlig gesunde Kartoffeln, sie faulen leichter. Und um das zu verhüten, müssen sie möglichst trocken und kühl bis dicht an den Gefrierpunkt und dazu noch luftig auf Patten-gerüsten im Keller lagern. Da die Kräuselnkrankheit auf das Pflanzgut übertragbar ist, dürfen die Knollen kräuselnkranker Pflanzen nicht als Saatgut verwendet werden. Sie sollen schon bei der Ernte auf dem Felde gesondert geerntet und dann möglichst bald in der Wirtschaft verwendet werden.

Worauf bei Neuanlage von Erdbeerbeeten zu achten ist. Wählt man die Sechlinge von den bisherigen alten Erdbeerbeeten aus, so ist eine richtige Auswahl zu treffen, indem man sich nicht durch die Größe der Ausläufer beeinflussen läßt, sondern nur solche von den fruchtbarsten Pflanzen nimmt. Deshalb ist es erforderlich, die ergebnisreichen Träger schon während der Ernte durch beigefestete Stöckchen zu bezeichnen und nur von diesen die neuen Sechlinge auszuwählen. Große Ausläufer geben zwar große Stöcke, diese sind aber oft die taufsten Träger. Weiterhin ist zu beachten, daß bei einer Neuanlage die Sechlinge nicht zu tief gepflanzt und auch die Wurzeln hierbei nicht umgebogen werden. Wir müssen uns auch hier nach der Natur richten, wo die wildwachsenden Erdbeeren flach auf dem Boden stehen. Ueberdies setzt sich frisch gegrabenes Land schon nach kurzer Zeit erheblich, so daß bei einer tieferen Pflanzung die Erdbeerstauden dann noch mehr im Boden versinken. Nun lehrt uns aber die Erfahrung, daß bei einem zu tiefen Stand die Blütenentwicklung und somit auch die Fruchtbildung mangelhaft ausfällt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bodenbelag von Linoleum, das aus irgendeinem Grunde nicht gewacht und gewischt werden soll, bleibt geschont und sieht gut aus, wenn man es nach gründlicher Säuberung etwa alle acht bis vierzehn Tage mit kühler Vollmilch einreibt.

Alte große Rindfleischrolle mit jungem Gemüße. Man läßt sich 1 kg saftiges, abgegangenes Rindfleisch vom Schwanzstück möglichst in einer großen Scheibe geben. Es wird geflopf, mit Salz und etwas Rosenpaprika eingerieben und mit folgender Fülle gefüllt: Einige kleingeschnittene Karotten, drei bis vier Stück in feine Scheiben geschnittene Kohlrabi, eine Handvoll gut gepuhter grüner, geschnittener Bohnen, kleine Blumentrostroschen und zwei große geschälte Tomaten werden in heißer Butter gut durchgedünstet, gefalzen und mit in Scheiben geschnittenem Rindfleisch auf dem Fleisch verteilt. Dann rollt man es recht fest zusammen und umhüllt es mit gebrühtem Bindfaden. In heißem Fett brät man die Rolle auf allen Seiten schön braun an, gießt etwas Wasser daran und läßt sie unter fleißigem Begießen etwa zwei Stunden schmoren. Die Lunte macht man mit etwas, in zwei bis drei Gefößen saurer Sahne verquirltem Mehl sämig und entfernt die Fäden vor dem Anrichten.

Geismorte Gurken. Gericht für sechs Personen. Zubereitungsauer eine Stunde. Drei bis vier Gurken werden geschält, der Länge nach durchgeschnitten, entkernt und in gleichmäßige Stücke geschnitten. Dann läßt man in einer Kasserolle 50 g Butter heiß werden, gibt die Gurkenstücke hinein, dämpft sie einige Minuten darin durch, fügt etwas Essig und, wenn möglich, eine halbe Tasse Fleischbrühe (sonst Wasser) hinzu und dünstet das Gemüße auf kleinem Feuer weich. Nun bindet man die Gemüsebrühe mit einem Löffel in etwas Wasser klar gequirltem

Mehl, läßt alles gut durchkochen, schmeckt danach nach Salz, Pfeffer und Essig ab, gibt, wenn man es liebt, auch ein wenig Zucker hinein, rührt ein bis zwei verquirlte Eidotter darunter und kräftigt zum Schluß den etwas weichen Geschmack dieses Gemüses mit einem Teelöffel Maggi's Würze.

Über die Zubereitung von Pfifferlingen. Hiera bei wird zuweilen der Fehler gemacht, sie mit Wasser zu schmoren oder zu kochen. Dadurch erhält man aber nie ein schmackhaftes Pilzgericht. Wie alle Pilze, soll auch der Pfifferling trotz seiner mehr trocknen Beschaffenheit im eigenen Saft geschmort werden.

Blutlecke lassen sich aus Wäsche und Handarbeiten entfernen, wenn man gleich angefeuchtete Stärke auflegt. Nachdem diese getrocknet ist, bückelt man sie ab und die Flecken werden verschwindend sein.

Bienenzucht.

Imterarbeiten im Monat August.

Der August ist für Dich, lieber Imkerfreund, gar nicht so unwichtig, wie du denkst. In diesem Monat entscheidest du, wieviel an die liegt, ob du im nächsten Frühjahr starke Völker hast oder mit schwächlichen dich herumärgern willst. Wenn du nicht wanderst, mußst du nach Schluß der Pflanzblüte gleich wieder den Bruttrieb durch Neizfütterung wecken; hast du noch reichlich Tracht, so ist die Kunst nicht nötig. Sonst aber mindestens vierzehn Tage jeden Abend ein halbes Liter Zucker, besser Honigwasser geben. Vermeide jedes Berggießen des Futters auf dem Stände; nur zu leicht tritt Mäubererei ein. Du wirst erstaunt sein, welche Menge Brut solch lauwarm gerichtetes Futter hervorzaubert. Diese jetzt erbrüteten Bienen sind es, die im Frühjahr deinen Stock bevölkern. Ehe du die Fütterung beginnst, mußst du das Wabenwerk in Ordnung bringen. Alle zerbrochenen, alten Waben und solche mit reichlich Drohnenzellen, alle schiefen Mähmchen oder solche, die nicht ganz intakt sind, werden entfernt und durch gute ersetzt. Die überflüssigen Waben kommen in den Wabenkasten und werden in erster Zeit alle vierzehn Tage geschwefelt, damit die Motten nicht Schaden tun.

Nimm kein Volk in den Winter, das nicht nach kühler Nacht noch sieben Wabengassen dicht belagert, da meistens zwei Gassen im Winter verloren gehen. Was soll im Frühjahr aus einem Herbstschwächling werden? Am besten werden zwei Schwächlinge im Herbst vereint. Doch ist das nicht so einfach. Durch Neizfütterung mußst du erst feststellen, welche Königin das beste Brutnest angelegt hat. Sie bleibt, während die andere entfernt wird. Die Bienen des Volkes, welches keine Königin behält, werden in die Schwarmkäufe geschlagen und bleiben einige Stunden kühl und dunkel stehen. Dann setzt du die Bienen des anderen Volkes zu und gibst gleichzeitig ein reichliches Futter. Erst am nächsten Tage kannst du das dann vereinigte Volk in seine Bente zurückgeben. Vorhandene Brutwaben mußst du solange anderen Völkern zur Aufzuehrung anvertrauen.

Bei der Vorbereitung zur Einwinterung hast du gleich bei allen Völkern die Futtervorräte festzustellen. Du kannst rechnen, daß bei Normalmaß ein 12 cm breiter Streifen auf beiden Seiten der Wabe, gedeckelt, etwa 1 kg Honig enthält, bei fünfzig Gerstung brauchst du nur 10 cm Wabenstreifen zu rechnen. Da jedes Volk 10 kg Wintervorrat haben muß, so hast du die fehlende Menge noch zuzugeben. Hat das Volk 4 kg Honig, so fehlen ihm 6 kg Zucker, wohlgemerkt, reiner Zucker, nicht Zuckerslösung. Eingefüttert wird mit gut gelöster Mischung 3 : 2, d. h. 3 kg Zucker in 2 Liter Wasser. Kochen der Lösung ist nicht nötig. Jetzt gibst du etwa erst die Hälfte, den Rest im September nach Auslauf der Brut. Willst du in die Heide wandern, so tu dies zum ersten Male nicht allein. Hast du noch so viel Theorie in dir, es gibt bei der Wanderung Momente, wo man könnte — aus der Haut fahren. Benutze möglichst Lasttauto, aber mit Lustreifen. Die Wandertieren stehen frei nach außen, damit der Luftzug frische Luft in den Kasten bringt. Jedes Volk muß einen Futtervorrat von 3,5 bis 4 kg mitnehmen und sehr viel verdeckelte, bald auslaufende Brut haben, damit sich die Völker in der Heide nicht kahl fliegen. Und nun — Wanderheil!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge anderer Blätter ist, sowie als Vorwort der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Wort beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorwortbetrag erliefert worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Austausch nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. 10 Schweine im Gewicht von 60 bis 75 kg sind seit einiger Zeit mit furchtbarem Husten befallen, der zum Erbrechen führt. Zwei Schweine habe ich an den Schlächter verkaufen müssen und war bei beiden die Lunge blau angelauten. Die Fresslust ist bei den Tieren sehr mangelhaft, sie fressen nicht mehr als zur Lebensunterhaltung notwendig ist. Die Atmung ist sehr beschleunigt und stoßweise. Als Futter bekommen sie Gerstenschrot und Fischmehl dreimal am Tage und in Zwischenzeit zweimal Grünfütter, Komfrey oder Gras. Gibt es ein Mittel, die Tiere vor dem Eingehen zu bewahren? H. F. in W.

Antwort: Nach den Krankheitserscheinungen und dem Befund bei der Schlachtung handelt es sich um vorliegenden Falle um die sogenannte chronische Schweinepest, zu deren wirksamer Bekämpfung neben der Durchführung allgemeiner hygienischer Maßnahmen erst eine Schutz- und Heilimpfung in Frage kommt. Der Schweinefall muß trocken, gut temperiert, nicht unter 12° C warm, gut gelüftet, dabei aber nicht zugig sein. Wenn es die Witterung erlaubt, müssen die Schweine täglich einige Stunden Bewegung im Freien, am besten einen mehrstündigen Weidegang, erhalten. Das Futter muß ein den einzelnen Lebensaltern entsprechendes, richtiges Nährstoffverhältnis aufweisen. Zur Durchführung einer Impfung ist die vorherige Einfindung der inneren Organe eines verendeten oder notgeschlachteten Schweines an ein bakteriologisches Institut erforderlich, damit der entsprechende Impfstoff angefertigt werden kann. Der Hauptwert ist auf die Beachtung der hygienischen Maßnahmen, Haltung, Fütterung und Reinigung und Desinfektion der Stallungen zu legen. Dr. L.

Frage Nr. 2. Einige Kaninchen haben seit einiger Zeit böse Ohren. Es ist sogenannter Grind vorhanden. Auch schütteln die Tiere fortwährend mit dem Kopf. Können die Tiere an der Krankheit verenden? E. G. in G.

Antwort: Falls es sich bei den Kaninchen lediglich um Grind handelt, genügt es, die erkrankten Ohren mit lauwarmem Seifenwasser gründlich zu waschen und täglich ein- bis zweimal eine ein- bis zwei-prozentige Kreolin- oder Ljfol- oder Zinkvitriollösung mit einer nicht zu weichen Bürste aufzutragen oder die erkrankten Stellen mit Teer- oder Schwefelsalbe einzureiben. Beim Vorliegen von Ohrwürmern, die sich nur durch den mikroskopischen Nachweis der Räubermilben ermitteln läßt, sind die Krusten und Borken in der inneren Ohrmuschel durch Schmierseife und ein wenig warmes Wasser oder bei sehr empfindlichen und reizbaren Tieren durch Karbolsäure zu erweichen und dann mittels eines kleinen Holzstäbchens vorsichtig abzulösen und zu entfernen. Die dadurch frei gewordenen Flächen der inneren Ohrmuschel sind mit ein-prozentiger Kreolin- oder Ljfollösung zu desinfizieren. Hiernach sind die erkrankten Stellen mit Verbalsam einzuspülen oder mit gepulverter Schwefelsalbe einzupudern. Auch Petroleum mit Seifenwasser zu gleichen Teilen kann im Anfangsstadium der Ohrwürmer Verwendung finden. Sowohl beim Grind, wie auch besonders bei der Ohrwürmer, sind die gesunden Tiere von den erkrankten abzusondern und die Käfige und Geräte sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Dr. L.

Frage Nr. 3. Mehrere meiner Hühner der Leghornrasse verlieren seit einiger Zeit die Federn rund um den Hals herum. Es

bleiben nur Stoppelreste stehen. Die Hühner fühlen sich aber wohl dabei und legen auch gut. Was ist zu tun? N. in G. W.

Antwort: Allen Anschein nach leiden Ihre Hühner unter Federlingen. Tragen Sie Sorge, daß der Stall oft und gründlich desinfiziert wird, und den Tieren ein Staubbad zur Verfügung steht, in welches Sie etwas Torfmull und ein gutes Insektenpulver einstreuen. Die Tiere sind ebenfalls gründlich zu untersuchen und evtl. die kahlen Stellen mit etwas Petrol zu betupfen. R. S.

Frage Nr. 4. Eine Anzahl meiner Birnen und auch einige Apfelbäume zeigen in den letzten Jahren in immer zunehmendem Maße dürre Zweige, einige Äste sind völlig abgestorben. Es handelt sich um etwa 25-jährige Bäume, die früher reich getragen haben; sie stehen auf Sandboden. Was ist hiergegen zu tun? Würde sich eine Umproppung empfehlen? P. E. in P.

Antwort: Ein Umproppieren alleine wird zu keinem vollen Erfolg führen. Wir empfehlen, falls der Baum früher ein guter Träger war, die dürren Äste kurz abzuscheiden, dann den Baum im Winter bei günstigem Wetter zu verjüngen. Es wird zu diesem Zwecke die Krone zur Hälfte bis zu zwei Drittel abgeworfen. Danach ist eine gute Böldigung, etwa 40 bis 50 g Nitrophoska je Quadratmeter, zu geben. Ferner ist im Sommer die Baumkrone öfter zu hacken und bei Trockenheit kräftig zu bewässern. R. S.

Frage Nr. 5. Im Herbst soll ein Morgen (2500 qm) Rhabarber angelegt werden. Welcher Boden und welche Düngung kommt in Frage? Wie muß der Rhabarber gepflanzt werden und welche Sorte ist zum Anbau zu empfehlen? Wie ist schließlich der Ertrag? F. B. in S.

Antwort: Bevor Sie zu einer solch großen Anlage schreiten, müssen Sie sich erst einen guten Abfahrsichern. Am meisten kommt der Marktverkauf am Orte oder in einer naheliegenden Großstadt in Frage. Hotels und Restaurants sind gleichfalls Abnehmer. Die Anlage selbst wird Ende September bis Mitte Oktober oder im April ausgeführt. Am besten ist es, wenn der Boden vorher 50 bis 60 cm tief rigolt werden kann, sonst sehr tief und mit einem Untergrundlockerer pflügen. Als Boden ist jede frische, aber keine sumpfige Bodenart geeignet. Die Pflanzweite ist ein Meter im Geviert. Beste Sorte ist Verbesserte Viktoria. Als Dünger kommt vor der Pflanzung eine kräftige Gabe verrotteter Stalldünger, der flach unterzubringen ist, in Frage. Ferner kommt beim Pflanzen in jedes Pflanzloch, 50 mal 50 cm Quadrat und Tiefe, 100 bis 150 g Thomasmehl gleichmäßig verteilt. Die Pflanzen werden etwa 5 cm hoch mit Erde bedeckt. Danach wird der Boden oder doch die Pflanzstellen gleichmäßig mit Dünger abgedeckt. Jeden Winter erhält die Anlage ein Zentner 40-prozentiges Kalisalz sowie alle drei Jahre vier bis fünf Zentner Düngerkalk. Anfang Juni werden zwei Zentner schwefel-saures Ammoniak gegeben, möglichst so, daß die Blätter davon nicht getroffen werden. Mit der Ernte wird erst im zweiten Jahre begonnen. Der Ertrag kann vom dritten bis vierten Jahre ab bei gutem Boden je Morgen bis 200 Zentner bringen. Die Pflanzen, alte Teilkumpen, erhalten Sie bei rechtzeitiger Bestellung in jeder größeren Gärtnerei. R. S.

Frage Nr. 6. Eine siebenjährige Eßkastanie soll aus mittlerer bebauter Grab-gartenerde in einen Hof verpflanzt werden. Dieselbe wurde als vierjährig im April schon einmal verpflanz und ist prächtig weitergediehen. Welches ist der gegebene Zeitpunkt einer Ver-pflanzung und ist eine Düngung nötig? In dem Hof ist ungefähr 30 cm schwarze Erde, dann roter Sandboden. S. in H.

Antwort: Die beste Pflanzzeit der Kastanie ist das Frühjahr. Es ist darauf zu achten, daß die kleinen Fasermurzeln unver-letzt in den Boden kommen. Machen Sie ein geräumiges Pflanzloch, etwa zweimal zwei

Meter und ein Meter tief. Wenn möglich, ist an Stelle des unteren Sandbodens guter Boden zu beschaffen, oder mit Komposterde zu durch-mischen. Setzen Sie bei den Erdarbeiten dem Boden pro Kubikmeter in der ganzen Tiefe 500 g Thomasmehl und bei Kalkmangel bis 1,5 kg Düngerkalk hinzu. In der oberen Erdschicht ist etwas verrotteter Stalldünger mit einzubringen. Wenn irgend möglich, ist die ganze Baumscheibe offen zu halten, und mehrere Male im Jahre zu lockern. Als Kunstdünger geben Sie jährlich je Quadratmeter 40 bis 50 Gramm Nitrophoska. R. S.

Frage Nr. 7. Alle Stachelbeeren und Johannisbeeren werden seit einigen Tagen von unzähligen kleinen Raupen befallen. Wie bekämpft man diese Plage wirksam, ohne den Beeren und den Sträuchern dabei irgendwelchen Schaden anzutun? H. S. in W.

Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich um die Larven der Stachelbeerblattwespe. Ein einfaches und sicher wirkendes Mittel ist das Abklopfen der Raupen, diese fallen sehr leicht restlos zu Boden. Hier werden sie sofort mit fünf-prozentigem Obstaumkarbolineum beipritzt. Zu achten ist darauf, daß außer den am Boden befindlichen jüngsten Trieben keine weiteren des befallenen Triebe getroffen werden, da das Laub sofort verbrennt. R. S.

Frage Nr. 8. Beifolgend überändertes Blatt ist von einer Pflanz-Palme. Mit Ausnahme ganz weniger Blätter ist die Palme mit lauter kleinen Pflänzchen überzogen wie beifolgendes Mutterblatt. Die Palme steht größtenteils im Zimmer und wird ab und zu etwas abgebräut. Ich halte die Palme mäßig feucht. Einzelne obere Spitzen fangen an, gelb zu werden. Ist der Uebergang, oder besser gesagt die Pflänzchen, ein tierischer Pilz? Wie lassen sich dieselben am besten entfernen? G. M. in G.

Antwort: Die eingedante Probe war von Schilbläusen befallen. Zur Vernichtung dieser Schädlinge bereiten Sie eine lauwarme drei- bis vier-prozentige Schmierseifenlösung und bürsten mit einer Zahnbürste oder etwas ähnlichem die Blätter ab, es darf jedoch keine Bürste in den Topfballen gelangen. Nach einigen Stunden ist mit reinem Wasser nachzu-spülen. Diese Arbeit muß nach Bedarf wiederholt werden. Die Palmen müssen im Sommer feuchter wie im Winter gehalten werden. Ein tägliches öfteres Abspritzen der ganzen Pflanze mit abgestandenem Wasser wirkt der Schädlingsbildung entgegen. R. S.

Frage Nr. 9. Im vergangenen Jahre setzte ich Stachelbeerwein an, die Mischung bestand aus einem Teil Beeren-saft, einem Teil Wasser und einem Teil Zucker, die auf ein Faß ohne Hefe-zugab gefüllt wurde. Die Gärung setzte sofort ein. Nach der Gärung zog ich den Wein von der Hefe ab, säuberte das Faß und füllte ihn wieder hinein. Vor einigen Wochen füllte ich nun selbigen noch einmal ab und bemerkte dabei, daß der Wein einen stockigen Geschmack hat, sonst sieht der Wein ganz gut aus. Worin ist die Ursache zu suchen, und wie ist dies Uebel zu beseitigen? Eine Probe folgt anbei. L. S. in G.

Antwort: Die Vergärung ohne Reinehfe ist immerhin ein Risiko, denn mit den Obst-weinhefen und den auf den Beeren sich befindenden anderen Klempilzen kann eine ganz andere Geschmacksrichtung eintreten als mit reiner Reinehfe, welche von Weintrauben stammt. So dürfte es auch mit der über-säurten Probe sein, welche im übrigen 16 Volumen-prozent Alkohol aufweist und fehlerfrei ist. Bei jahrelanger saugemäßer Lagerung wird sich der Wein noch ausbauen und verbessern. Wir können Ihnen aber noch zu einer Behandlung mit einer besonderen Kohle raten, welche schlechten Geschmack beseitigt. Es ist dies Eosol D von der Peska-Union in Kreuznach, welches zu 100 bis 300 g je Hektoliter aus-reicht. Diese Kohle wird mit dem Weine gut ver-rührt. Einwirkungs-dauer ein bis zwei Tage, dann absetzen lassen bis zur Klärung und nach dem Abfüllen ruhige Lagerung für einige Monate. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.).

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 32

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1929



Berching in der Oberpfalz

[Kelter]

Stadteingang am Beilgriener Tor. Dahinter zwei uralte mächtige Linden, rechts das Wirtshaus zur Krone



UM EHRE UND GLÜCK

Roman von Fritz Däum

(2. Fortsetzung)

Dem Bruder, den eigener Kummer beschäftigte, entging die außergewöhnliche Erregung Karolas vollständig. Mit schwerer Stimme antwortete er: „Lange werde ich die Wälder und Hirsche in Hohen-Güllow nicht mehr betreuen, denn — ich muß diesen Ort und dich, meine teure Schwester, — verlassen.“

Seine Antwort jagte ihr einen hellen Schrecken ins Blut. „Lutz — das tut mir weh! — Was hat es gegeben? Erkläre mir doch, wie das kommt! Du schienst so glücklich und zufrieden in deiner Stellung und warst des Lobes voll über die Herrschaften, und nun — willst du fort, wie traurig!“ klagte sie.

Der Entschluß ist mir wirklich nicht leicht geworden. Weder Anzutraglichkeiten in meiner Stellung, noch ein Zerwürfnis mit meiner wahrhaft vornehmen Gutsherrschaft, hat ihn hervorgerufen. Die Schuld hieran liegt allein bei mir. Karola, ich — ich habe dir ein Bekenntnis abzulegen,“ rang es sich mühsam von seinen Lippen.

„Du erschreckst mich — Lutz!“

„Ja, die Verhältnisse waren eben wieder einmal stärker als ich. Hör mich an. — Wiederholt habe ich zu dir von Gerda — der Tochter meines Brotherrn — gesprochen, du erinnerst dich. Ja — und nun — um es kurz zu machen, ich — ich habe eine tiefe Neigung zu der Dame gefaßt, die ich nicht mehr unterdrücken kann. Anfangs glaubte ich törichterweise, dieses Gefühl, im Hinblick auf die Unerfüllbarkeit meiner vermessenen Wünsche, leicht überwinden zu können — vergebens — im Wachen und Träumen sehe ich ihre schlante Gestalt vor mir, höre ihre süße Stimme und leide unsäglich darunter. Es gibt nur noch eins für mich, ich muß gehen — leider zu spät.“

Das klang so bitter und entsetzungs-voll. Von herzlichem Mitleid ergriffen schlang Karola ihre Arme um den Nacken des Bruders und flüsterte erschüttert: „Armer lieber Junge, wie hart packt dich das Schicksal wieder einmal an. Wie ich dich kenne, wirst du nur schwer vergessen können.“

„Vergessen —? Das wohl nie. — Es ist mir heute noch unfassbar, wie solch ein Gefühl über einen ehrlichen Manneswillen herrschen kann!“

„Und Gerda? Was ist sie für ein Geschöpf, wie verhält sie sich dir gegenüber?“ forschte Karola.

„Sie ist die Güte selbst zu mir, und wenn ihre herrlichen Augen mich so freundlich anblicken, durchschauert's mich wönig und weh! Ich fürchte mich dann davor, daß sie den Zustand meines Herzens erraten und sich beleidigt fühlen könnte.“

„Hast du nie versucht, Gerdas Gefinnung gegen dich zu erforschen? Vielleicht bist du ihr nicht einmal gleichgültig“, meinte Karola.

„Woher hast du mit einem Male solch romantische Annahmen? — Nein, nein — daran ist nicht zu denken! Ich bin auch selbstlos genug, ihr den Schmerz einer gänzlich ausichtslosen Liebe erspart zu wissen. Nie würde ihr stolzer Vater seine Einwilligung zu einer derartigen Verbindung

geben. Mich aber kränkt schon allein der Gedanke an eine beleidigende Abweisung“, erwiderte Ludwig schroff.

„Natürlich — dein unbändiger Stolz hindert dich, einem nur zu verständlichem Herzensdrang zu folgen. Mehr Mut, Bruderherz!“

„Sprich nicht so leichtfertig! Wenn ich auch vor der Welt den Namen meines Geschlechts ablegte, in meinen Anschauungen ist kein Wandel eingetreten! — Doch genug davon. Ich werde die erste beste Gelegenheit ergreifen, um von Hohen-Güllow fortzukommen. Es bereitet sich da etwas vor, das ich nicht miterleben möchte, weil es mir Pein verursachte. Ein Mensch, dessen Ehre nicht rein ist, bewirbt sich um Gerda. Ich verachte ihn, bin aber machtlos gegen ihn, den begüterten Gutsherrn. Das notgedrungene Verschweigen seiner besleckten Vergangenheit bereitet mir schon Pein genug. Meine jetzige Stellung legt mir Zurückhaltung auf. Einem adeligen Gutsbesitzer glaubt man eher als einem schlichten Förster.“

Anschließend hieran berichtete Ludwig der Schwester von dem plötzlichen Auftauchen Thelens und dem heute morgen erfolgten Zusammenstoß mit diesem. Im Verlauf der Unterhaltung kam Karola immer wieder darauf zurück, daß er doch nicht scheiden möge, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, Gerdas Herzensmeinung zu ergründen.

„Ich begreife deine Hartnäckigkeit in dieser Sache wirklich nicht, Schwester! Früher urteiltest du anders über Liebesangelegenheiten. Wie hast du dich manchmal lustig gemacht und behauptet —“

„In Ehren eine alte Jungfer werden zu wollen!“ unterbrach Karola die Rede des Bruders, um dann mit einer gewissen Erregtheit fortzufahren: „Das hat sich gründlich geändert, Bruderherz!“

„Wie — auch du?“

„Verliebt bis über beide Ohren, trotz aller bisherigen Abergelichtheit und meiner dreißig Lenz“, versicherte Karola scherzhaft.

„Mein Gott — Mädel — nun trifft dies Schicksal auch dich!“

„Nur nicht elegisch, mein Jungchen! Ich habe es praktischer angefangen als du. Der, dem mein Herz sich zuneigt, liebt auch mich und — kurz herausgesagt, ich habe mich mit ihm verlobt. — Ach, Lutz, ich bin ja so namenlos glücklich. Jetzt, wo ich an mir erfahre, wie beseligend das Gefühl ist, wiedergeliebt zu werden, schmerzt mich deine hoffnungslose Lage doppelt“, klagte sie.

„Ich aber freue mich von ganzem Herzen, liebste Schwester, über dein Glück! Reiblos gönne ich dir die Erfüllung deiner Herzenswünsche. Es ist ein wahrer Lichtblick für mich, daß nun endlich ein Mann deinen Wert erkannt hat. Meinen herzlichsten Glückwunsch!“

„Junge, Junge, du beschämst mich und machst mich noch eitel!“

„Es ist doch die Wahrheit! Habe ich nicht unzählige Beweise deiner selbstlosen Güte erfahren? — Doch nun bekenne endlich, wes Nam' und Art dein Auserwählter ist!“ bat Ludwig.

„Ja, da liegt der Hund begraben. Mein Herzzallerliebster führt den simplen Namen Otto Reimers, wirkt als Regierungs-

Die Notwohnung

Ich hab' eine Notwohnung — billig und klein —
Meine Möbel, sie gingen nicht alle hinein,
Ein Teil ist im Speicher zusammengestellt —
Und dennoch die Wohnung mir prächtig gefällt.

Ich wohne im Rückgebäude, I. Etage,
Der Ausgang allein ist die reinste Blamage,
Der Hausherr läßt richten nichts um alle Welt,
Und trotzdem die Wohnung mir prächtig gefällt.

Weit ab von der Straße Gelärme und Staub,
Inmitten von Bäumen mit schattigem Laub,
Da liegt meine kleine, behagliche Welt,
Da liegt meine Wohnung, die mir prächtig gefällt.

Die lieblichen Blumen der Gärten ringsum,
Die duften so würzig, der Bienen Gelumm
Und der lustigen Sängler gesiederte Welt
Macht, daß mir die Wohnung so prächtig gefällt.

Ich brauch' keinen Wecker und wache doch auf,
Die Sonne, sie weckt mich zur rechten Zeit auf,
Sie ist's, die das Schlafzimmer herrlich erhellt,
Und darum die Wohnung mir prächtig gefällt.

Und wär' eine Wohnung — geräumig und fein —
Dann endlich nach Jahren auch wirklich mein,
Ich dächte in Stunden, besinnlich und still,
Daran wie die Notwohnung mir prächtig gefiel.

Hans Asmann



assessor in Bernstadt und hat begründete Ausichten auf die nächste freiwerdende Landtratur. Im übrigen aber ist er ein lieber herzhafter Mensch!"

Ein bang-forstehender Seitenblick traf den Bruder. Der brückte ihr die Hand und sagte: „Wenn du nur dein Glück an seiner Seite findest!"

„Du stößt dich also nicht an seiner bürgerlichen Herkunft?"

„Nein, so töricht bin ich nicht. Das Leben hat mich in eine harte, aber heilsame Schule genommen, die alle Vorurteile in mir ausrottete. So stolz ich auch auf meinen Namen und die Tradition meines alten Geschlechts bin, — den Eigenwert des Mannes stelle ich über seine zufällige Zugehörigkeit durch Geburt. Ich bin überzeugt, du kannst deine Neigung keinem Unwürdigen geschenkt haben!"

„Ah, tausend Dank! Nun genieße ich mein Glück erst vollkommen. Mir bangte doch ein wenig vor deinen Ansichten, doch nun ist alles im rechten Geleise. Mein heißester Wunsch ist, daß auch du recht glücklich werden möchtest!"

Noch lange saßen die Geschwister in trauriger Zwiegesprache am uralten Brukenstein zusammen. Endlich drängte Karola zum Aufbruch. Nach herzlichem Abschied ritt sie rasch davon. Ludwig Diethardt fuhr durch die dämmernden Wälder heim. Das hohe Glück seiner geliebten Schwester leuchtete mit mildem Schein in sein von Nöten getrübtet Dasein, sein eigenes aber schimmerte in unerreichbarer Wolkenferne. Diese Erkenntnis senkte schmerzhaftes Bitternis in sein Denken.

III.

Baron Thelen war höchst unzufrieden. In seinen Bestrebungen, die Gunst der schönen und reichen Erbin von Hohen-Gülsow zu erringen, war er, trotz lebenswichtigsten Entgegenkommens der Eltern, noch keinen Schritt vorangekommen. Ganz im Gegenteil, er fühlte instinktiv eine stärker werdende Abwehr bei Gerda gegen seine Werbungen. Und die Zeit drängte. Im Hintergrunde lauerte so etwas wie ein Verhängnis. Thelens Leben hatte sich in stetem Schwanken zwischen Höhen des Glanzes und drohendem Sturz in Tiefen abgesehen. Bisher war es ihm gelungen, sich auf einem schwindelnden Pfade zu erhalten — aber — trotz seines fatalistischen Glaubens an sein Glück, er bangte vor einem

jähem Sturz, der ihn für immer aus der Reihe der gerechten Menschen strich. Das Leben war für ihn ein fortwährendes Vabanquespiel. Nicht nur sein starkes sinnliches Begehren nach Gerdas Besitz drängte ihn zu beschleunigter Werbung, auch ihr Vermögen, oder doch die Gewißheit, einmal darüber verfügen zu können, spielte dabei eine gewichtige Rolle.

Noch ahnte niemand in den hiesigen Kreisen etwas davon, daß sein ihm in den Schoß gefallenes Erbe, das Gut Hilsdorf, bis zum letzten Sparren verpfändet war. Was selbst den Eltern entging, die scharfwachenden Augen des eifersüchtigen Wäbers erkannten, daß eine tiefgehende Wandlung in Gerdas Wesen eingetreten war. So veränderte nur eine tiefe Liebe den Menschen, darin kannte sich Thelen aus, — aber wen beglückte sie mit ihrer Neigung und wo hatte er den Rivalen zu suchen? Vergebens forschte er danach. Von den jüngeren Herren, mit denen sie zuweilen zusammentraf, kam keiner in Frage.

Diesem Zustand mußte ein Ende gemacht werden, sonst brach das Unheil über ihn herein. Nebenbei mußte er diesen grünen Burschen, den Förster mit dem falschen Namen, scharf im Auge behalten, damit von seiner Seite keine Störung drohte. Entschlossen, einen entscheidenden Schritt zu tun, ritt Thelen nach Hohen-

Gülsow und ließ sich bei dem Gutsherrn melden. In meisterhaft gewählter Form wußte er seine Werbung vorzubringen. Herr von Gülsow war nicht sehr überrascht davon. Er schien sogar erfreut darüber und erklärte, daß er persönlich eine Verbindung sehr wünsche, daß die letzte Entscheidung natürlich bei Gerda liege. Thelen hätte es lieber gesehen, wenn der Vater auch in dieser Angelegenheit seinen Willen mit gewohnter Energie geltend gemacht haben würde. Immerhin — einen Schritt war er weitergekommen, denn die Zustimmung der Eltern bedeutete schon etwas. Voll Hoffnung verabschiedete sich der Werbende von dem Hausherrn, der die Übermittlung seiner Wünsche übernommen hatte.

Herr von Gülsow sprach sogleich mit seiner Frau über den Fall und fand, daß sie seinen Wünschen bereitwillig zustimmte.

„Gerda könnte keine bessere Wahl treffen," äußerte sie befriedigt.

„Auch mir gefällt seine Art und Weise. Er will nicht mehr so viel auf Reisen gehen

und sich völlig der Bewirtschaftung Hilsdorfs widmen, das ihm mit jedem Tage lieber werde.

„Eigentlich wissen wir wenig von ihm", warf die Hausfrau ein. „Du kannst dir wohl denken, daß ich mich über sein Vorleben erkundigen werde, aber das ist nicht so eilig", meinte Gülsow.

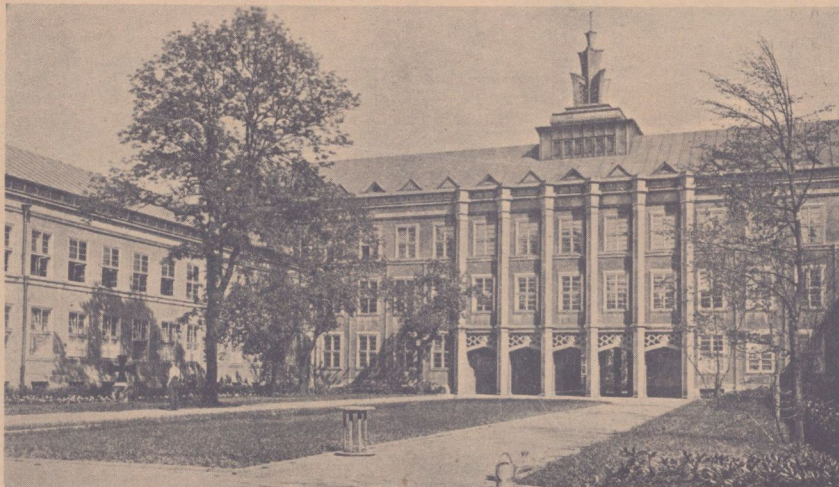
Als er Gerda von Thelens Werbung Mitteilung machte und das tiefe Erschrecken seines Töchterchens wahrte, wurde er stutzig. Energisch rückte er, die Vorteile und seine eigenen Wünsche in Bezug auf diese Verbindung in den Vordergrund. Wie nun auch die Mutter anfang, das Lob Thelens in allen Tonarten zu singen, da verstimmt Gerda das Mund.

(Fortsetzung folgt)



Am Dorfbrunnen

[G. Hädel]



Das neue Museum für Völkercunde (Grassi-Museum) in Leipzig

[Photofest]

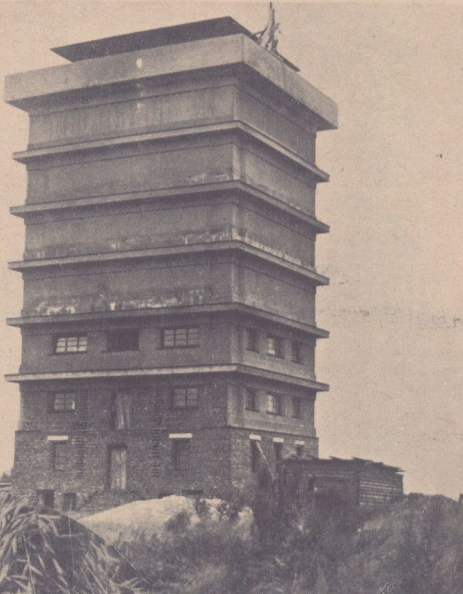
Zehn Mark verdient!

Humoreske von Hanns H. Roessink

Als Heinrich Lüttgendorf die Straßenbahn bestiegen hatte und zahlen wollte, stellte er fest, daß er kein kleines Geld mehr hatte. Mit einiger Bestürzung zog er daher seine Brieftasche, worin er wohlverwahrt seinen letzten Zehnmarktschein wußte. Der letzte bis zum Ersten, der das neue Gehalt brachte. Das waren noch acht Tage. Es würde gerade reichen für Zigarren, Haarschneiden und Ausgehen.

Als er dem Schaffner den Schein übergab, reichte ihn dieser nach einigem prüfenden Knistern und Befühlen wieder zurück mit dem Bemerkten, daß er falsch sei.

Heinrich Lüttgendorf war zumute wie einem Schwein, das soeben kurz vor dem Abstecken den Arthieb vor den Schädel erhalten hat. Sein Gehirn setzte aus. Das



Eine originelle Jugendherberge
Der Wasserturm in Reichenbach im Vogtland, der jetzt zu einer Jugendherberge umgestaltet wurde.
[Reichenbach]



Erntezeit
Vesperpause unter Garben.
[Sennedol]

Geld, der Zehnmarktschein, der letzte — falsch??

Er starrte darauf. Der Schaffner erklärte. Es war eine raffinierte Fälschung, kaum zu erkennen; aber der Mann der Straßenbahn, durch Instruktion gewöhnt, hatte aufgepaßt. Heinrich blickte sich hilflos um, traf jedoch nur auf das unerbittliche Bedauern des Schaffners und die kaltherzig-interessierten Mienen des Publikums.

„Ich habe kein anderes Geld mehr“, murmelte er.

Der Schaffner zuckte die Achsel: „Dann müssen Sie aussteigen.“

„Kommen Sie her, ich leihe Ihnen das Fahrgeld“, mußte sich ein Herr ein, indem er in die

Tasche faßte. „Hier ist meine Adresse; reichen Sie es gelegentlich wieder vor!“

Heinrich Lüttgendorf griff mit beiden Händen zu. Er dankte mit aufrichtiger Bewegtheit, zahlte und steckte den Zettel mit der Adresse sorgsam in die Tasche.

„Verlassen Sie sich auf mich!“

„Das tue ich“, sagte der Herr freundlich, „Sie werden es schon bringen.“

Im Zentrum der Stadt stieg Heinrich Lüttgendorf aus. Unschlüssig stand er auf dem Pflaster. Was nun? Da sah er mit seinem falschen Geld! Der heilige Egoismus erfaßte ihn: das Ding loswerden, ganz gleich, wie!

Gegenüber war ein Papiergeschäft. Briefumschläge konnte man immer gebrauchen. Resolut stapfte er darauf zu.

Er hatte nicht bemerkt, daß der Herr, der ihm im Wagen so freundlich aus der Not geholfen hatte, ebenfalls ausgestiegen und ihm behutsam nachgegangen war. In dem Augenblick, wo Heinrich Lüttgendorf die Tür des Geschäftes hinter sich zuzog, überquerte sein Verfolger schleunigst die Straße und postierte sich vorsichtig an der Ladentür.

Eine große Spiegelscheibe gab den Blick in den Verkaufstraum frei. Er wartete, bis der andere da drinnen seinen Einkauf gemacht hatte und den Geldschein zur Zahlung hinlegte. In diesem Augenblick klinkte er die Tür auf, trat ein und ging stracks auf den Verkäufer zu.

„Einen Augenblick“, sagte er ruhig. Man starrte ihn verwundert an. „Das Geld ist falsch!“

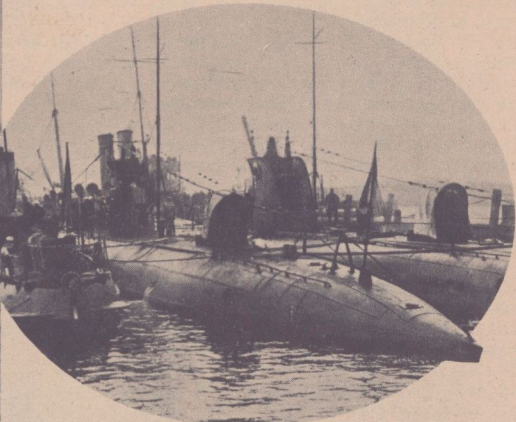
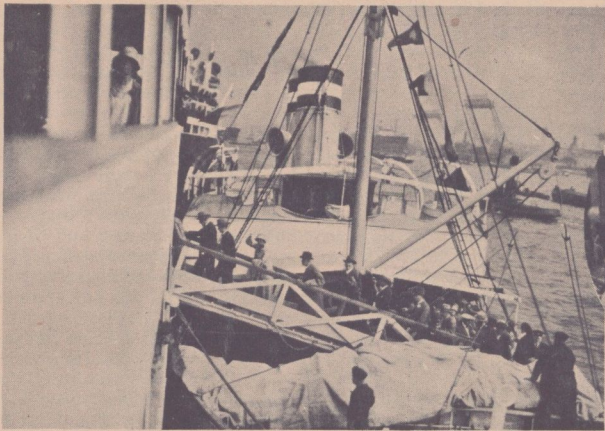
Bestürzt hielt der Verkäufer den Schein gegen das Licht, während der Herr mit einer schnellen Wendung auf Lüttgendorf zutrat und seinen Mantel ein wenig auseinanderschlug. Eine runde Kupfermarke blitzte auf.

„Kriminalpolizei!“ sagte der Fremde.

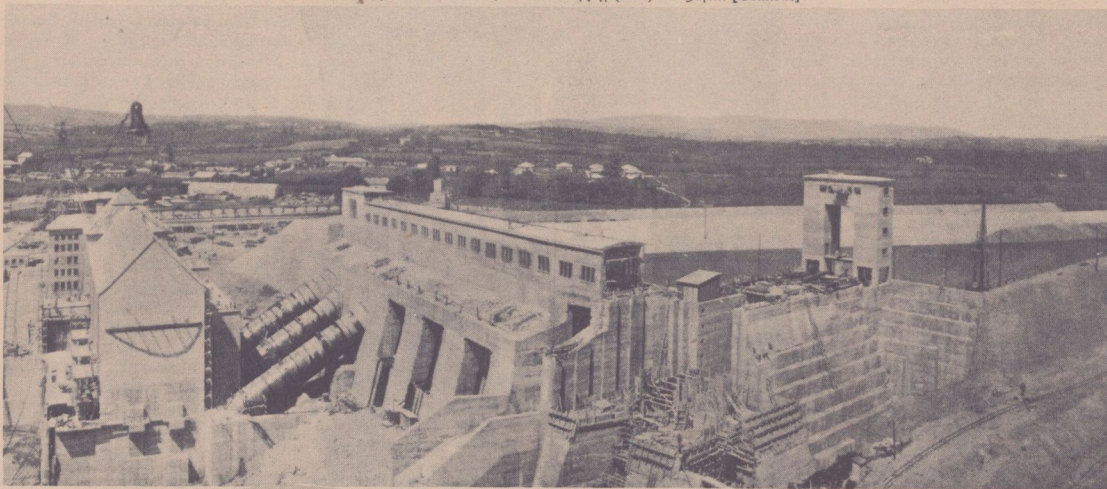


600 Jahre Zugehörigkeit der Hafenstadt Travemünde zur freien Hansestadt Lübeck. Die Abbildung zeigt den Segelschiffhafen von Travemünde.
[Atlantik]





Fahrt ins Nordland
 Das Sapag-Motorschiff „Orinoco“ trat seine diesjährige Island-, Spitzbergen- und Norwegereise an. — Anbordgehen der Passagiere.
 Im Oval: Schwedischer Marinebesuch in Kiel
 Schwedische U-Boote mit ihrem Mutterschiff (links) im Hafen. [Sennede]



Ein Werk deutscher Technik im Auslande
 Die Eröffnung der Sperrschleusen des großen Shannong-Wasser-Werkes am Shannong-Fluß bei
 O'Beirns Weidje in Irland. [Sennede]



Der erste Ausgang des Papstes: Der Papst mit dem Allerheiligsten während
 der Prozession um den Petersplatz. [Sennede] — Im Kreis: Auf ungezäumtem
 Pferd: Hervorragende Sprungleistung des amerikanischen Kavallerie-Sergeanten Davis auf
 seinem Dienstpferd „Danit“ auf einem Turnier in Greensboro. [Sennede]

Heinrich Lüttgendorf sank in die Erde. Der Inhaber des Ladens trat heran, und der Verkäufer, der sich jetzt sehr sachmännlich und tüchtig gebärdete, reichte den Schein zurück: „In der Tat falsch!“

„Sie können nicht leugnen,“ sagte der Herr zu dem Erzappten, „daß Sie darüber unterrichtet gewesen sind, daß der Schein falsch war. Vor einer Viertelstunde hat in meiner Gegenwart ein Straßenbahnkassierer die Annahme verweigert. Sie haben also wissenschaftlich falsches Geld in Verkehr zu bringen versucht. Ich beschlagnahme den Schein und nehme Sie fest.“

Lüttgendorf schwindelt es. Die Welt drehte sich um ihn im Kreise. Er — verhaftet! Das gesamte Personal des Geschäfts begaffte den sensationellen Auftritt. Der Kriminal steckte den Schein ein und machte mit den Augen eine einladende Bewegung. Wie im Traume folgte ihm der Festgenommene auf die Straße. Hier verspürte er die Wohltat kühler, frischer Luft, die ihm einen Teil seiner Fassung wiedergab.

„Pfui Teufel!“ spuckte er aus. „Welch ein Handwerk! Hentkerstnecht!“

Sein Begleiter sah ihn mit überlegener Ruhe an: „Ich begreife, daß Sie Ihre Nerven nicht in der Gewalt haben. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich im Dienst bin und nichts als meine Pflicht tue. Also fügen Sie sich!“

Sie gingen schweigend durch die belebtesten Straßen. Der Häftling versank in ein dumpfes, ingrümiges Brüten. Er überlegte, wie er sich auf der Wache herausreden wollte. Ob er nicht doch versuchte, ein Wort im Guten zu reden?

Entgegenkommende Passanten trennten ihn häufig von seinem Bewacher. Wenn er schlüpfte?

Gerade als er es in plötzlichem Entschluß ausführen wollte und scheu orientierend zur Seite blickte, entdeckte er, daß sein Begleiter verschwunden war.

In diesem Augenblick stand Heinrich Lüttgendorf auch der letzte Rest seines Verstandes still . . .

Wenige Minuten später saß in einem sehr guten Restaurant ein Herr und bestellte sich ein vortreffliches Abendessen. Er zahlte mit einem Zehnmarktschein. Der Kellner, vielbeschäftigt, wechselte anstandslos.

„Uff!“ sagte der Herr, als er draußen stand. Mit der Hand tastete er unter den Mantel und holte eine alte Kriegermedaille hervor. Er bog sich vor Lachen, als er sie wieder in die Tasche gleiten ließ.

Die Freude

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur,
Freude, Freude, treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.

Blumen weckt sie aus den Keimen,
Sonne aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

So singt der unvergleichliche Schiller über die Freude und bezeugt damit, welch' gewaltige Macht sie ist. Es gehört natürlich der Scharfsinn des Philosophen und die hochfliegende Phantasie des Dichters dazu, diese Macht der Freude zu ergründen und richtig zu verstehen. Würde es auch zu weit führen, die Tiefe und Bedeutung der Dichtervorte mit notwendiger Gründlichkeit darzulegen, so muß doch hervorgehoben werden, welcher Idealismus der Weltanschauung sie durchweht. Der ganze Naturlauf, das ganze Werden wird verursacht durch die Freude und verursacht Freude. Im Schaffen also liegt die Freude und das Schaffen geschieht zur Freude. Deutlicher ausgedrückt heißt das: die ganze Welt ist da zur Freude alles dessen, was auf der Welt lebt und webt. Das Menschengeschlecht aber hat die größte Freude an der Welt und durch die Welt, und durch seine Fortpflanzung wird es offenbar, daß die Freude die starke Feder

ist in der ewigen Natur und Freude die Räder treibt in der großen Weltenuhr. Hört die Freude auf, hört alles auf. Das sehen wir deutlich am Menschen. So lange die Freude das Menschenherz bewegt, ist er lebensfroh und schaffenslustig, die Welt erscheint ihm so groß und so schön und er sucht in ihr glücklich zu werden, indem er sich ihre Güter nutzbar macht und auf sein Wohlergehen, seine und seines Geschlechtes Erhebung bedacht ist. Scheidet er dann nach einem tatenreichen, freudvollen Leben aus der Welt, so ist er glücklich in dem Bewußtsein, daß die Freude unvergänglich und dem nachfolgenden Geschlecht teilhaftig ist. Sobald aber die Freude im Menschenherzen ausgelöscht ist, schwindet der Frohsinn des Lebens, schwindet Schaffenslust und Schaffenskraft, die Welt wird öd' und leer, nur Jammer und Elend birgt sie für den Freudlosen, der ihre Güter verfallen läßt und auf sein Wohlergehen und seine und seines Geschlechtes Erhaltung nicht Bedacht nimmt. Zerfallen mit sich und der Welt, mit düsterem Sinn . . .

Ist die Freude nun wirklich die starke Feder der Natur, treibt sie wirklich alle Räder der Weltenuhr, hat die Freude in der Tat die hohe Bedeutung im Weltgetriebe, wie der Dichter meint, so muß sie auch einen wichtigen Faktor in der Gesundheitspflege bilden und die Macht haben, das leibliche und geistige Wohl zu fördern. Und in der Tat, das Schicksal freudvoller und freudloser Menschen lehrt, daß die Freude einen günstigen Einfluß auf Körper und Geist auszuüben vermag. Daher muß auch der Freude eine erste Stelle in der naturgemäßen Gesundheitspflege eingeräumt und es muß allen Menschen zugerufen werden, sich zu freuen und anderen Freude zu bereiten, so oft und so viel nur immer möglich. Denn Freude ist ein Sötterfunken, eine Tochter aus Elysium.

Schon der natürliche Instinkt sagt uns Menschen, wie hoch wir die Freude einzuschätzen haben. Wenn eine Mutter ihr Kindlein in der Wiege mit liebevollen Blicken betrachtet und sieht, daß ein Lächeln sein Gesichtchen verklärt, freut sie sich innig über den Ausdruck der kindlichen Freude, welche eine natürliche Daseinsfreude ist. Ja, im Lächeln des Wiegenkindes, dessen Herz noch ganz natürlich, offenbart sich das große Geheimnis und die große Bedeutung der Freude. Wie sollte das Kind sich seines Daseins freuen und dieser Freude durch ein Lächeln Ausdruck verleihen können,

wenn die Freude nicht die starke Feder der Natur wäre?! Und wie sollte die Mutter wissen, daß das Lächeln ihres Kindes Freude ausdrückt — wie sollte sie sich selber darüber freuen können, wenn nicht die Freude treibt alle Räder der Weltenuhr?! Hat nun die Mutter Freude an der Freude ihres Kindleins, so wird sie auch immer Anteil nehmen an seiner Freude und stolz darauf sein, wenn sich ihr Kind freut. Die Freude wird immer der Stadtmesser sein für die Gesundheit des Kindes; denn jede Mutter weiß es bald, daß ihr Kind unwohl und krank ist, wenn es sich nicht freut. Daher wird auch bei einer vernünftigen Erziehung immer sorgsam darauf Bedacht genommen werden, daß die Freude den Kindern nicht geschmälert wird, daß ihnen vielmehr reichlich Gelegenheit geboten wird, fröhlich zu sein, sich zu freuen. Denn das wären wirklich arme, bedauernswerte Kinder, die sich nicht freuen könnten, denen keine Freude gönnt würde. Solche könnten nicht mutig und stark werden für den Lebenskampf, solche Kinder würden frühzeitig altern und ins Grab sinken. Darum, ihr Eltern und Erzieher, gönnt den Kindern die Freude, die helle, laute Freude, laßt sie sich tummeln im Sonnenschein der Freude, damit sie gesund und kräftig heranwachsen — gesund und kräftig an Körper und Geist.

Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen haben die Freude nötig, wenn sie lebensfroh, gesund und



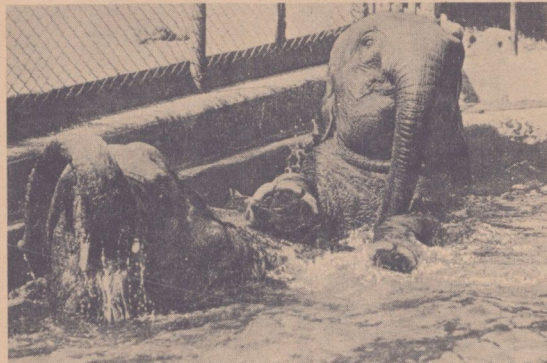
„Vor dem Tiger“
Nach einem Holzschnitt von Eduard Braun. [Ruben-Verlag]

kräftig bleiben sollen. Und wieviel Freude bietet diese weite Welt den Menschen beiderlei Geschlechts. Tanz und Spiel, Musik, Literatur und schöne Künste, das alles sind Quellen der Freude für den Menschen, der nach harter anstrengender Arbeit Erholung braucht. Aber vergessen wir es nicht, daß die einfachen Reize der Natur zu den schönsten Freuden zählen, welche den Menschen beschieden sind. Schon mancher hat sie wiedergefunden, die Gesundheit des Körpers und die Ruhe der Seele, wenn er Feld und Wald durchstreift, über Berg und Tal gewandert oder ausgeruht hat in einem lauschigen Winkel der grünen Erde. Doch der Freude höchste Stufe ist die Liebe in all ihren Phasen. Die allgemeine Menschenliebe bewirkt die Achtung vor den Menschen und erweckt den Sinn für Mitleid, Wohltätigkeit und Hilfsbereitschaft; der eine wird der Freund des andern, der ihm hilft und ihn fördert in allen Lebensnöten; Elternliebe, Kinderliebe und Geschwisterliebe sind ebenfalls Quellen höheren Lebens und reiner Freuden, die Sattenliebe endlich ist der Gipfel der Freude, da von ihr ausströmt ein reicher Segen für Herz und Haus, Körper und Seele. Wo reine Liebe herrscht, da herrscht auch reine Freude, welche das Wohlbefinden und die Gesundheit von Körper und Geist fördert.

Wortenlagern

Familien Sinn

Das Musterbild und die Keimzelle für einen gut regierten Staat ist zu allen Zeiten die ordentliche Familie gewesen. Hier gibt es für die Glieder noch keine geschriebenen Gesetze, aber die ungeschriebenen



Ach die Higel
[Welt-Photo]

sind fest in ehrwürdiger Sitte und Tradition verankert und werden um so besser befolgt. Das vierte Gebot ist die „Verfassung“, in der die Grundrechte und Grundpflichten der Eltern und Kinder niedergelegt sind. Die Regierungsmacht ist noch nicht in beschließende und ausführende geteilt, in einer Hand ruht noch die ganze Leitung der Familie. Gehorsam und Ehrerbietung auf Seiten der Unmündigen, Liebe und Verantwortungsgefühl auf Seiten der Eltern gewährleisten die rechte Familienordnung.

Diese „Staatsverfassung“ reicht bis in die graueste Vorzeit zurück und hat sich im Laufe der Jahrtausende kaum

merklich gewandelt. Die Familienglieder sind ungleich im Alter, an Kraft, an Glauben. Es kann daher nicht von allen gleiches verlangt werden, ein jedes wird an den Platz gestellt, wo es nach seinem Vermögen dem Ganzen am besten dienen kann. Es findet also eine Arbeitsteilung statt. Am deutlichsten tritt sie zutage in den besonderen Pflichten von Vater und Mutter; fällt doch jenem immer noch hauptsächlich das Erwerben und Beschützen, dieser das Erhalten und Verwalten des Guts sowie die Erziehung der Kinder zu. Diese Arbeitsteilung ist naturgemäß, weil sie den Sondergaben der beiden Geschlechter Rechnung trägt. Auch bei der Beschäftigung der Kinder müssen deren besondere Anlagen berücksichtigt werden. Das Haus kann das besser als die Schule mit ihrem Massenbetrieb. Im großen Staate soll ja auch ein jeder da seinen Wirkungskreis erhalten, wo er dem Volksganzen am besten dienen kann. So wird der Staat ein vielgliedriger, aber dabei gesunder Organismus, das größere Nachbild der an Haupt und Gliedern kerngefunden Familie.

Auch in die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten kann nirgends so trefflich eingeführt werden als in dem Kleinstaat der Familie. Ordnung und allseitige treue Pflichterfüllung sind die Eckpfeiler für den gesunden Bau des Familien- und des Staatslebens. Einschränkung und Sparsamkeit, weise Voraussicht dessen, was die Zukunft benötigen wird, sind weitere Erfordernisse beider Lebensgemeinschaften. Zurückstellung der Selbstsucht und freiwillige Hingabe an das Gesamtwohl werden nicht minder hier wie dort gefordert. Die Einführung in diese staatsbürgerlichen Pflichten erfolgt hier nicht auf dem Wege der Belehrung, sondern durch Vorleben und konsequente Gewöhnung. Wer an diesen Grundlagen des Familienlebens rüttelt, der untergräbt gleichzeitig das Fundament des Staates.

Lebensfrüchte

Kleinigkeiten. Wenn nirgends ein Knopf fehlt, ist der Mann vergnügt. Wieviel Ärger kann aber aus einer solchen Kleinigkeit wie einem fehlenden Knopf entstehen! Die Frau darf nichts für unbedeutend halten, was den Frieden erhalten hilft. Spurgeon



Die Flagge der „Wiesbaden“

Walter Hoppel, einer der vier Überlebenden des im Weltkrieg in der Schlacht von Jütland gesunkenen Schlachtschiffes, kehrt nach Deutschland zurück und bringt die Flagge, die er von dem gesunkenen Schiff rettete, in die Heimat zurück.
[Welt-Photo-Dienst]



Die Riesenerplosionkatastrophe in den Borzsigwalder Sauerstoffwerken. Im Vordergrund zahlreiche explodierte Acetylenflaschen, dahinter die noch rauchenden Trümmer der Fabrik.
[Groß]

Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Der Goldfisch
Ist ein Freund wärmeren Wassers; er scheint sich bei einer Temperatur von 20 bis 22 Grad Celsius am wohlsten zu fühlen. Wenn eine Wasser-erneuerung des Fischglases oder Aquariums nötig ist, darf nie frisches Brunnenwasser genommen werden, sondern das frische Wasser muß möglichst dieselbe Temperatur haben wie das abgezogene Wasser, also im Zimmer abgestanden sein.

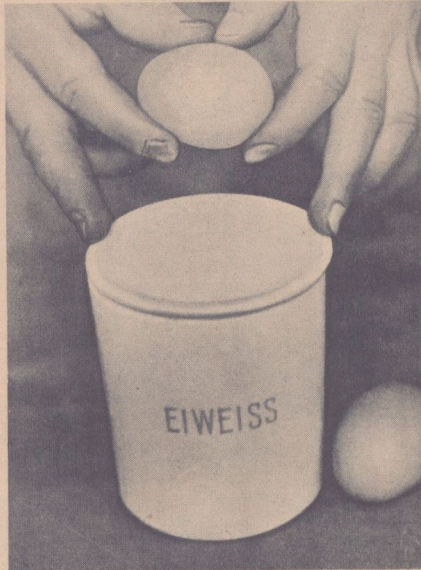
Um Ameisen aus Küchenschränken zu vertreiben, wird ungelöschter, zu Staub zerfallener Kalk ausgestreut. Solche Plätze werden von den Ameisen gemieden.

Härten von Stahl in Petroleum
Die zu härtenden Stahlteile und -werkzeuge werden zunächst in Holzkohlenfeuer heiß gemacht, mit gewöhnlicher Waschseife bestrichen, dann feinstrotzflühend erhitzt und schnellstens in Petroleum getaucht. Dieses Verfahren hat den Vorzug, daß sich der Stahl nicht verzieht, keine Risse erhält und nach dem Härten fast weiß wird.

Ritt für Messing auf Glas
Um Messing auf Glas zu kitten, vermischt man eine sehr konzentrierte Leimlösung mit einem Sechstel venetianischem Serpentin und trägt diese Mischung heiß auf. Das Messing muß man vorher auf der Kittseite mit Salpetersäure überstreichen, abspülen und — ebenso wie das Glas — möglichst stark erwärmen.

Abermangansaures Kali
Ist ein ausgezeichnetes Mittel, um Wäschegegenständen ihre ursprüngliche Cremefarbe wiederzugeben. Man löst zu diesem Zweck das übermangansaure Kali in kaltem Wasser vollständig auf. Auf 3 bis 4 Liter Wasser genügen wenige Körnchen. Hat man

an einem weißen Flächchen erprobt, ob die Schattierung die gewünschte ist, so taucht man das nasse Wäschestück in die Lösung. Gut ausgewunden, wird es an der Luft rasch von der zuerst Rosa färbung in die Cremefärbung übergehen.



Ein praktischer Eiweiß- und Eigelb-Trenner
Das Eiweiß sammelt sich in dem unteren Teil des Gefäßes, während das Eigelb in dem oberen Teil bleibt. [Preffe-Photo]

Ragout von Kalbsgehirn
Nachdem das Kalbsgehirn recht sauber gewaschen und enthäutet ist, wird es in Wasser mit Salz, Nelken, etwas Pfeffer, Zwiebeln und Essig gar gekocht. Dann wird eine goldbraune Mehlschwitze mit der Brühe und etwas Wein klar gerührt, das Gehirn hineingelegt und das Gericht nochmals aufgekocht. Zuletzt wird die Tunte mit ein bis zwei Eigelb abgezogen.

Ein billiges Schmalz
läßt sich folgendermaßen herstellen: Man nimmt 1/4 Kilogramm geräucherter Speck, schneidet ihn in Würfel und brät ihn aus, fügt dann einige geschnittene Zwiebeln hinzu und läßt sie braun werden. Darauf gibt man 1/2 Kilogramm Fettschmalz daran und läßt das Ganze noch einmal ordentlich durchbraten.

Bananensuppe
Sechs Bananen werden geschält, zerschnitten, in Wasser mit dem Saft von zwei Zitronen zerhackt und durch ein Sieb gestrichen. Dann kocht man eine Flasche Apfelwein mit Zucker auf und gießt ihn zu den durchs Sieb gestrichenen Bananen. Mit Ei quirlt man die Suppe ab und würzt mit gepulvertem Zimt.

Sol-Eier
Die Eier werden in lauwarmem Wasser gewaschen und etwa fünf Minuten gekocht. Dann drückt man die Schale ringsum etwas ein und legt die Eier 12 bis 24 Stunden in kaltes, scharfes Salzwasser oder in sehr salzige Fleischbrühe.

Füllträfel

E	I	S						
	E	I	S					
		E	I	S				
			E	I	S			
				E	I	S		
					E	I	S	
						E	I	S

A, A, A, B, B, B, C, E, E, E, E, E, E, F, G, G, G, H, H, I, N, N, N, N, N, N, N, P, P, R, R, R, S, S, T, T, T, U, U, U, U, W

Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder zu setzen, daß sich Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Vertehrsmittel, 2. Nahrungsmittel, 3. preußischer Feldherr, 4. Reise, 5. Eisenart, 6. Art des Alkohols, 7. Eisart.

Scherzrätsel
Du findest's schier in jedem Haus,
's steigt gern am Dach herum —
Und fängt auch hier und da 'ne Maus
Mit einem raschen Sprung.
Es miaut und schnurrt grad wie 'ne Katz
— Obwohl es keine ist . . .
Denn rate mal mein liebes Schatz,
Was ist das für ein Vieß?

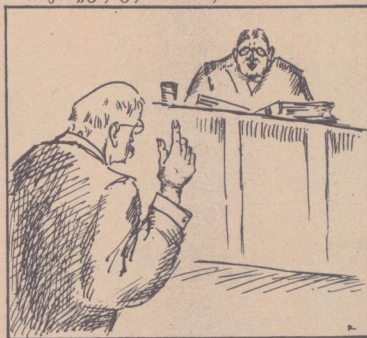
Silbentruz

1	2	1-2 = Frauename
		2-3 = Frauename
		2-4 = juristischer Begriff
3	4	3-4 = Aufregung
		4-3 = Stadt in Böhmen.

Humor- und Rätsel-Ecke

Zukunftsbild
Besucher (zum Diener): „Sind die Herrschaften zu Hause?“ — „Nein, sie sind vor einer Stunde mit ihrem Flugzeug spazieren geflogen.“ —

Gegenseitig
Dame (zu ihrem Arzt): „Ich muß es Ihnen hoch anrechnen, Herr Doktor, daß Sie sich noch zu so später Stunde zu mir bemüht haben.“ — Arzt: „Ich Ihnen auch.“ —



Rühne Aufforderung
Richter (zum Angeklagten): Ihre Frau haben Sie geschlagen. Das ist doch eine Freigebit.“ — „Ja, Herr Richter, taufen Sie mal mit ihr, dann werden Sie sagen: „s ist Tapferkeit.“ —

Rapselräfel
Realistik — Teller — Roderich — Altona — Hindostan — Balustrade — Astarte — Retorte — Wolgalied — Schiller — Marmor — Schneider — Ornament — Schalter — Partenkirchen — Laster — Original — Tegernsee — Genußschein — Sirene — Knebelbart — Badenweiler

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein neues Hauptwort enthalten. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, im Zusammenhang gelesen, ergeben den Namen eines berühmten russischen Schriftstellers, dessen hundertjähriger Geburtstag in dieses Jahr fällt und den Namen eines seiner Werke.

Lösungen:
Rätselsprung:
Da du einst geboren warst ans Licht,
Weintest du, es freuten sich die Deinen;
Lebe so, daß wenn dein Auge drückt,
Du dich freust, die Menschen aber weinen!
R. Gerold.

Schachlöserliste
Egon Buchholz in Tuttlingen zu Nr. 129, 130, 131 und 132. Margarete Willein in Lugano zu Nr. 131 und 132. Wilh. Klose in Bad Schmiedeberg zu Nr. 131, 132 und 133. Anton Aker in Eichen und Arnold Hansen in Bad zu Nr. 131. Ferd. Wutz in Jagsthausen, O. Zell in Schwesingen und Hermann Schmid in Rößlingsberg I. B. zu Nr. 132. Willy Seger in Nischelstätt, Harret Eisenheimer in Heiligenroth, Karl Behrens in Gommern, Heinrich Bremer in Söflingen und Theodor Veem in Völkro zu Nr. 132 und 133. Friedrich Heib in Nördlingen, Richard Schwelger in Bietigheim, Sophie Hermann in Münsen, Georg Feß in Hohenheim, Pfarrer Klein in Seehingen, Major Rör in Wabingen a. F., August Rauff in Uetersen, Hugo Stillhammer in Bruchsal, Wilh. Müller in Neu-Ulm, Max Hohn in Nördlingen, Theodor Weber in Mülheim (Ruhr), Christian Gehring in Frosenheim, Richard Feibel in Hainhof b. Regensburg, Paul Weill in Söflingen, Georg Haas in Aalen und Hubert Wolf in Söflingen zu Nr. 133. Johann Wiedemann in Schweningen zu Nr. 133 und 134. Feiba Wiesmeyer in Wassertrüdingen zu Nr. 134.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Jaek Offsetrotationsdruck und Verlag: Feilner & Pfeiffer in Stuttgart



Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Münsterisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatslohn für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltonierte Zeitspaltseite oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltonierte Reklameseite 30 Pfg., Ausnahmehöhe 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbegeräte und unbedeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mkt. das Laufen, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 94

Sonnabend, den 10. August 1929

31. Jahrg.

Die Zehnjährfeier der Verfassung

fall in unserer Stadt durch einen

vaterländischen Abend

begangen werden.

Die Feier wird von der Stadterwaltung veranstaltet. Es ist daher selbstverständlich, daß sie nicht parteipolitisch ist. Wir möchten vielmehr, daß der Abend **alle Bürger und Bürgerinnen** ohne Unterschied der Partei und des Standes zusammenführt und einander näher bringt. Sie sollen einmal vergessen, was sie trennt und das Gemeintame und Eindeutige in den Vordergrund stellen.

Wir laden die gesamte Bürgerschaft, insbesondere auch die Behörden, herzlich ein und sind eines zahlreichen Be-

stand sagte, ist belanglos, weshalb wird sich wahrscheinlich erst später zeigen. Der Temperamentvolle zügelte seinen Redefluß mit nasser Ueberlegung. Dennoch hat man ihm Beifall gesollt. Stresemann aber wurde still angehört und keine Hand rührte sich, kein „Bravo“ war zu hören. Es war still, nachdem er sich setzte. Das muß auf den deutschen Außenminister nicht erhebend gewirkt haben, zumal er ein guter Dialektiker ist und wohl selten der Taubstummen gesprochen hat. Hat man seine Rede verstanden? Es ist anzunehmen, daß sie wenigstens nach der Ueberlegung gelesen wurde. Und doch kam niemand zu ihm und drückte ihm die Hand, nicht einmal Briand. Stresemann hat aber gerade einen Gedanken des neuen französischen Ministerpräsidenten weitergesponnen und einen Ausblick in die Zukunft getan. Briands Neuropolitische Pläne fanden bei ihm Widerhall. Das deutsche Muster von der Zollschikane und Rajohni, wie es die Einzelstaaten lehrte, wandte Stresemann als Beweis dafür an, wie notwendig es wäre, einmal die Grenzen der europäischen Länder zu beseitigen. Briand mußte das Herz im Leibe lachen: Also einen Helfer. Er schwieg aber. Weshalb? Alles Taktik, sagte man im Saal. Jede Bewegung Briands soll Taktik sein, eine Taktik, die sich gegen England wendet. Und als Stresemann von einem Weltwirtschaftsprogred träumte, der das Leben der Völker untereinander erleichtern sollte, hat niemand es gewagt, diesen Traum durch kräftigen Beifall zur Förderung einer aufgeklärten Zeit zu machen. Als Stresemann meinte, er bemerke, daß die Friedensschaltmetzen nicht mehr so laut tönen wie vor nicht langer Zeit, war man still. Das hatte wohl jeder gefehlt, wollte es aber nicht zugehen. Stresemann hat neue Gedanken gebracht — das muß anerkannt werden. Daß aber diese neuen Gedanken einfach unter den Tisch der außerordentlich sachlich eingestellten Konferenzteilnehmer fallen sollen, ist bedauerlich. Deshalb wird später einmal, wenn dieser Kongreß beendet ist, Stresemann eine neue Aufgabe sehen, die immerhin einen ehrgeizigen Mann erfüllen kann.

Das Sachliche brachte Snowden. Er ging sofort zum Angriff vor. Auf der einen Seite fand man die Auffassung, der Youngplan sei ein unteilbares Ganze, auf der anderen Seite liegt die englische Forderung, mit allem Nachdruck vorzutragen, unüberwindlich, wie es scheint, daß die Quotenverteilung eine andere sein müßte. Der durch die erste Rede angeführte Quotenverteilung in vier aufeinanderfolgenden Jahren, man sieht Frankreich in einer isolierten Stellung. Die anderen beteiligten Mächte fühlen sich sämtlich betroffen, daß sie ihre Quoten zuunehmen Frankreichs herbestehen sollten, und nicht mit Unrecht ist von englischer Seite auf den Verfall der Reparationszahlungen worden, der eine gleiche Verteilung der deutschen Reparationszahlungen vorseht. Freilich ist es wohl nicht richtig, wenn jetzt behauptet wird, die Sachverständigen hätten sich wohl über die deutsche Zahlungsfähigkeit genau unterrichtet, aber die Quoten falsch verteilt. Wären wir zurück, so erkennen wir sehr leicht, daß auch die von den Sachverständigen festgestellte deutsche Zahlungsfähigkeit feiner gründlichen Untersuchung entbehren, sondern einem Handel. Man war, nachdem Deutschland von einem Angebot abließ, auf den Ausweg verfallen, die Forderungen der Reparationsmächte einzufordern, man legte sie zusammen und erhielt eine exorbitante Summe, die die deutsche Delegationen zwang, mit einem Gegenangebot zu kommen. Und die Differenz war so groß, daß man nun den Handel beann. Der bekanntlich fast zum Scheitern der Sachverständigen-Konferenz geführt hätte. Die Reparationsmächte müßten ablassen, Deutschland zuzulassen, so kam man zu dem Verträge, der angeblich jahrelang als deutsche Leistungsfähigkeit festgelegt sein soll. Er ist durch keine Unterlagen bekräftigt, und die Sachverständigen sind falsch. Der gleiche Vorwurf, der den Sachverständigen bezüglich der Quotenverteilung gemacht wird, ist ihnen wegen der Festlegung der deutschen Leistungsfähigkeit zu machen. Aber auffälliger Weise will man an dem festgelegten Reparationsbetrage nicht rütteln, sondern die Sachverständigen nur hinsichtlich der Quotenverteilung korrigieren.

Diese Widerprüche müssen beachtet werden, und wenn wir an der ganzen Frage nur ein untergeordnetes Interesse haben, da deutschseits an der Höhe der Zahlungen nicht gerüttelt werden soll, so liegt Deutschland in einer Abwehrstellung, soweit es sich um den englischen Vorstoß gegen die Sachlieferungen handelt. Er richtet sich gegen Deutschland, das eine geringe Entlastung durch diese Sachlieferungen erhalten hat. Diese belästigende Konzeption werden wir nicht aufgeben. So

läßt sich heute schwer übersehen, welche Gruppen und Koalitionen im Haag sich bilden, läßt sich nicht sagen, wie die großen Differenzen beseitigt werden können, und doch muß man der Ueberzeugung sein, daß sämtliche Delegierten mit dem festen Willen nach dem Haag gefahren sind, den Krieg zu liquidieren und den Youngplan zu beschließen. Die Nuancierungen, die sich bei den Verhandlungen ergeben werden und die vielleicht zu einem Uebereinkommen führen, lassen sich nur in der hochpolitischen Atmosphäre von Haag begreifen. Wir werden Wendungen oft unverständlich finden, müssen daher, fern von Madrid, die sachliche Seite sehen und in der Hauptsache verfolgen, wie die deutschen Forderungen behandelt, die deutschen Interessen beachtet werden. Daß die deutsche Delegation keinen Schritt breit von ihrer Aufgabe abweicht, ist selbstverständlich.

Snowdens Vorstoß . . .

Englisch-französische Gegenfälle.

Haag, 8. Juli.
In einer großangelegten Rede, in der er überflüssig ist und sich nicht zu bewegen, führte Snowden aus, daß der Youngplan ein unteilbares und unabänderliches Ganzes darstelle. Die englischen Sachverständigen auf der Reparationskonferenz seien in keiner Weise Vertreter der englischen Regierung gewesen und seien niemals als solche angesehen worden. Sie hätten von der englischen Regierung keine Anweisungen erhalten, vielmehr seien die Vorschläge der Sachverständigen, wie der frühere Staatssekretär Lord Curzon im Unterhaus erklärt habe, auch in keiner Weise bindende Anweisungen für die englische Regierung. Die englische Regierung habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Festlegung der Höhe und der Jahreszahl der deutschen Tribute, so wie sie in dem Youngplan vorgeschlagen seien, annehmbar wären und unter Berücksichtigung der deutschen Zahlungsfähigkeit festgelegt worden seien. Der Youngplan gebe jedoch in einigen entscheidenden Punkten völlig über die Bestimmungen des Verfallers

Vertrages hinweg.
Die Vorschläge über die Schaffung der internationalen Bank nach dem Youngplan müßten noch ausformalig geprüft werden. Der Youngplan sei schon einmal geduldet und einen ungezügelter Teil der deutschen Reparationszahlungen vor. Solange die Zahlungen ohne Schwierigkeit geleistet würden, spiele diese Unterbindung keine Rolle, sobald jedoch Schwierigkeiten einträten, würde diese Teilung von großer Bedeutung sein. Der ungezügelter Teil würde ein Recht auf Mobilisierung und Kommerzialisierung und viele somit größere Sicherheiten, als der bedingte Teil der Jahrestribute.

England als Hauptleidtragender.
Die englische Regierung stelle fest, daß Frankreich vor dem ungezügelter Teil der Reparationszahlungen fünf Schilling erhalte, somit zwei Millionen Pfund jährlich mehr, als in dem Youngplan vorgesehen war. Es müsse offen und mit Entschiedenheit erklärt werden, daß dieser Standpunkt überhaupt nicht zu vertreten sei und es könne auch kein Versuch gemacht werden, ihn zu erklären oder zu rechtfertigen. Die englische Regierung lehne die Abänderung der festgelegten Verteilung der Reparationszahlungen unter den beteiligten Nationen ab. Großbritannien sei der Hauptleidtragende des neuen Verteilungsschlusses. Auch andere kleine Nationen müßten darunter leiden.

Die englische Regierung erhebe daher Widerspruch gegen den Verteilungsschlüssel des Youngplanes und auch gegen die Teilung der Zahlungen in etnen bedingten und einen unbedingten Teil.

Zusammenfassend betonte Snowden, daß der englische Widerspruch sich

1. gegen den Verteilungsschlüssel,
2. gegen die Art der Verteilung und
3. gegen die Bestimmungen des Youngplanes über die Sachlieferungen richte.

Einnützigkeit im ganzen Land.
Das englische Abgeordnetenhaus werde niemals seine Zustimmung zu irgendwelchen neuen Opfern und neuer Preisgabe englischer Interessen geben. Darüber bestelle kein Unterschied zwischen den Parteien, da alle Parteien sich hierüber, wie jeder Mensch weiß, vollkommen einig wären. Eine Preisgabe nationaler Interessen könne von England im Interesse der Welt nicht erwartet werden, solange eine englische Regierung im Amt sei, und jede Regierung Großbritanniens werde darauf bestehen, daß Großbritanniens in der Regelung der Reparationen fair behandelt werde. Er habe den aufrichtigen Wunsch, daß die Konferenz zu einer Lösung dieser schwierigen und delikaten Frage gelange.

Er müsse sich aber auf den Standpunkt seines Freundes Macdonald stellen, daß die Konferenz nur Einigkeitsannehmen könne, die auf der Gerechtigkeit angebaue seien. Ein Abkommen, das letzten Endes nur Unzufriedenheit auslöse, sei kein Abkommen.



1. Violette de Nice, Walzer
2. a) Damenreigen } (Männer-Turn-Verein)
3. b) Humoristische Einlage
13. Rotpouri „Der Vogelhändler“
14. Männerchöre:
 - a) Bleib' deutsch, du herrlich Land am Rhein
 - b) Deutschland, mein Vaterland(Kantorei-Männer-Gesangsverein)
15. Marsch „Wanderleben“

Darauft: **Tanzmusik**

Wir bitten die Bürgerschaft zur Zehnjährfeier der Verfassung nächsten Sonntag

die Häuser zu beslaggen.

Kemberg, den 9. August 1929.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

- * Im Haag fand zwischen Stresemann und Briand die erste kurze Sichtunterhaltung statt, die naturgemäß die wichtigsten politischen Fragen umschloß.
- * Deutsche Nachrichten, die sich in Belgien ungehörig benommen hatten, wurden nach Beweiserlegung der Einreiseverläufe nach England über die deutsche Grenze abgefahren.
- * Die Reaktionen der englischen Arbeiterregierung in der Frage des englisch-französischen Vertrages erregte den lebhaftesten Widerspruch der Londoner bürgerlichen Presse.
- * Die von der Regierung Boicarde versprochene Amnestie für politische Straftäter hat immer noch der Auslieferung.

Die Schlacht hat begonnen . . .

Haag ist Mittelpunkt, mit den Vorgängen im Haag fällt die Presse der ganzen Welt jetzt ihre Spalten. Es ist daher notwendig, dem Anfang der Konferenz einige kritische Bemerkungen beizugeben, sonst könnte es geschehen, daß die vielen Nachrichten Wünsche und Ausdrücken verweisen und einige Bemerkungen vergessen lassen, die von größerer Bedeutung sind. Was